

GROSS-BECKSKEBEKER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

Pränumeration:

Für Gr.-Beckerel mit Zusendung in die Wohnung oder mit freier Postversendung 2 Kronen 50 Heller vierteljährig sammt illustrierter Beilage. — Auswärtige belieben die Pränumeration direkt an die Administration einzusenden. — Einzelne Nummern 20 H.

Inserate

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und nach dem Tarife billig berechnet. Stempelgebühr für jede Einschaltung 60 Heller. — Reimliche Inserate nach Amtsblatt-Tarif. — Erscheint jeden Samstag.

Wie äußert sich wahre Vaterlandsliebe.

Gr.-Beckerel, 10. März.

Nicht leicht wird ein guter Mensch gefunden werden, der nicht Liebe zu seinem Vaterland hegte und wir mügen von einer Nation zur andern, nach allen Welttheilen hinwandern, so finden wir bei einer jeden besonders eine Zuneigung zu der Gegend, in der ihre Väter gelebt haben.

Zwar haben unsere Zeiten hier und da eine andere Denkungsart erzeugen wollen. Schwärmer suchten das Gefühl der Vaterlandsliebe aus unserem Herzen wegzuverwischen: Weltbürger hieß ihr stolzer Namen.

„Der ganzen Welt gehört der Mensch an!“ so lautete ihre neue, erhabene Lehre und mit Mitleiden schauten sie von ihrer Höhe des Weltbürgerthums herab auf die schwachen, kleinen Seelen, die noch an dem vaterländischen Boden hängen. Eine genaue Betrachtung ihrer Sitten und Handlungen aber zeigte nur allzu deutlich, daß sie nur deswegen der ganzen Welt Bürger sein wollten, um dadurch den Pflichten gegen ihr eigentliches und erstes Vaterland zu entriemen. — Auf der anderen Seite ist aber auch nicht zu leugnen, daß bei der gewöhnlichen und großen Menschenmasse die Vaterlandsliebe nichts weiter ist, als eine blinde Vorliebe für ihre Geburtsgegend, die sich meistens mit Verachtung und sogar mit Haß gegen Ausländer äußert, es mag

dieselbe nun aus Nachahmung und Mangel an Denkkraft, oder aus Unwissenheit und Vorurtheilen entspringen. Vaterland war dem alten Griechen das reizendste Wort seiner Sprache, was er sterbend noch mit Lächeln nannte. Allein, wem ist's nicht bekannt, daß er mit stolzem Sinne einen jeden, der nicht Grieche war, Barbar nannte? — Nach des Chinesen Meinung wachen die Gestirne, um alle übrigen Länder unbekümmert, nur allein über sein liebes China. Wenn der Engländer alle Welttheile bereist hat, so ruft er dennoch am Ende aus: „Nur auf der Insel der Britten ist vollkommener Genuß des Lebens zu finden.“ — Die Franzosen halten ihr Land für den einzigen Sitz denkender Wesen in der Welt und glauben nimmermehr, daß außer Frankreich etwas Schönes, Großes und Tapferes zu finden sei. Solcher Patriotismus, der nur seine Farbe als die allein berechnete preist und kein Auge, kein Herz und kein Verstand für die Tüchtigkeit anderer Nationen hat, hört auf eine Tugend zu sein. In den entgegengesetzten Fehler verfiel der Ungar. Er schien sich seiner Nation zu schämen. Denn nur das Fremde wars, was meistens ihn reizte. Dieses ahnte er nach, dieses kaufte er.

Wie könnte der Mensch in der Welt seine Liebe zu derjenigen Gegend verleugnen, wo er die schönsten Tage seines Lebens, die sorglose goldene Jugend genoss, wo er der treuen Freunde so viele besaß, wo noch warm und ohne Falsch Herz an Herz mit lauter Liebe sich schloß? Nein!

so lange noch der Sinn für Natur und Einfach rege bleibt und nicht aller Weltförm, Habsucht und andere Leidenschaften das Herz verlehrt und die Brust vergiftet haben, wird das Blut selbst im Greisenalter und in der fernsten Gegend schneller und wärmer wallen und das Herz lauter pochen beim süßen theuren Namen Vaterland.

Es gibt unzählige Beispiele in der Geschichte, wo die Vaterlandsliebe Wunder der Tapferkeit verrichtete. In Rom öffnete sich ein Abgrund; den Römern schien dies ein Wink der Gottheit, daß dem Vaterlande ein Unglück drohe. „Die Götter verlangen ein Opfer“, riefen die Priester, um damit das Unglück abzuwenden; da erschien ein Curtius in glänzender Rüstung zu Pferd und stürzte sich, um sein Vaterland zu retten, im Angesichte des ganzen Volkes in den Abgrund. Wer kann diesem Römer Bewunderung und Hochachtung versagen?

Im Treffen bei Murten, das den Schweizern die Freiheit erkoch, bildeten die Feinde eine undurchdringliche Mauer von Lanzen und das Schweizer Heer schien verloren; da trat Arnold v. Winkelried hervor: „Ich will euch einen Weg bahnen“, rief er seinen Gefährten zu, „sorgt für mein Weib und meine Kinder!“ und mit diesen Worten ergriff er mit beiden Armen ein Bündel feindlicher Lanzen und drückte sie erdwärts. Ueber seinen Leichnam drangen nun durch die Oeffnung die Schweizer ein und schlugen den Feind und Arnold war den schönen Tod fürs Vaterland ge-

Feuilleton.

Gefährliche Botschaft.

Novellette aus dem Burenkriege von Carl Cassau.
(Nachdruck verboten.)

Eine formelle Kriegserklärung seitens Englands fehlte noch, aber jeder wußte, daß der Krieg ausbrach. Eine dumpfe Schwüle lag über den beiden südafrikanischen Freistaaten. Ein jeder Bur fühlte, daß alle Hoffnungen auf den Frieden dahin waren, es galt dem Kampfe bis aufs Messer. Da England, das England, welches die Backen so voll nahm, noch nicht kriegsbereit war, suchte es durch Unterhandlungen Frist zu gewinnen, dem gegenüber schnitt nun Transvaal den Faden entschlossen durch und ging zur Aktion über. Die Buren wurden zur Fahne versammelt; den Krieg auf englisches Gebiet zu übertragen, concentrirten sie sich und zogen dem Süden zu. England gab sich aber auch nicht vagen Hoffnungen hin, die resoluten Männer in Transvaal noch durch aussichtslose Mandvers täuschen zu können, sie zogen auch ihre disponiblen Truppen zusammen und hielten die Augen offen. Aber Zoubert ist ein viel zu einsichtiger Taktiker, so eine Art Wolke en petit format.

Bis etwa ins Mittel zwischen Frankfurt und Harrismitth war ein Haufen von etwa 1000 Buren vorgerückt. Den Befehl führte Obrist Puregold.

Im Lager ging es bunt her. Man hatte den Platz erst gegen 5 Uhr erreicht; jetzt war es 6 Uhr, und man kochte ab.

Da sprengte ein Kurier ins Lager. Sein Pferd war schaumbedeckt. Er ritt unmittelbar bis vor des Obristen Zelt, wo ihm sein Thier

gleich zum Abreiben und Füttern abgenommen ward, während er selbst dem Obristen eine Depesche des Generals brachte. Sie lautete kurz und bündig:

„Heute Abend noch aufbrechen, möglichst die Grenze überschreiten: Ziel Ladysmitth. Zuverlässigen Boten zu Obrist van Smiffen schicken, der Zeiterparniß wegen durch Newcastle, Vorrecht empfohlen, direkt bis Utrecht, wo der Obrist lagern wird. Denselben Befehl geben! General Cronje.“

Obrist Puregold, ein großer, starker Mann nickte:

„Recht, den Stier bei den Hörnern fassen! Aber wen schicke ich? Bescheid muß er wissen, denn Obrist Bucklay wird keinen Boten durchlassen!“

Hier fiel sein Blick auf seinen Adjutanten, Lieutenant Piet Louwen.

Piet war ein hübscher, schlanker und doch muskulöser Mensch mit blondem Haar und langem Bart und blauen Augen.

„Wie ist's Lieutenant, wissen Sie in Newcastle bescheid? Haben Sie nicht dort Verwandte?“

„Zu Befehl, Herr Obrist; Kaufmann Harry Louwen ist mein Oheim; Ich bin oft in Newcastle gewesen.“

„Sind Sie von vielen Leuten gekannt?“

„Glaube kaum, Colonel! Dazu habe ich den Bart wachsen lassen!“

Obrist Puregold lächelte. Dann fragte er: „Wollen Sie mein Bote sein?“

„Zu Befehl, Herr Obrist!“

„Können Sie gleich arbeiten?“

„So lesen Sie und bringen Sie van Smiffen die Botschaft nach Utrecht!“

Damit überreichte er die Depesche. „Schriftliches gebe ich nicht mit, weil es

Sie in Gefahr bringen könnte, Bucklay ist ein rabiater Kopf!“

„Zu Befehl!“

„So gehen Sie mit Gott!“

Der Lieutenant verschwand, aß rasch einige Happen und warf sich auf's Pferd. Er hatte nur zwei Revolver und seinen Pallast.

Unterwegs, während das Pferd rasch ausgriff, dachte Piet an Newcastle, den guten Oheim und seine Cousine Ellen, die schöne Blondine mit den blauen Augen. Hatte sie ihm nicht das letzte Mal, es war jetzt 4 Monate her, unzweifelhafte Proben ihrer Gunst gegeben? Er dachte damals, um ihre Hand anzuhalten! seine Mutter war einverstanden, sein Gut war rentabel; aber da trat der leidige Krieg dazwischen!

So drohend die Gefahr war, er dachte doch mit Entzücken an das Wiedersehen der schönen Geliebten! Er rechnete nach; um 11 Uhr mußte er in Newcastle sein, um 4 Uhr des nächsten Morgens konnte er bei Utrecht antommen, und — Ellen mußte er sprechen.

In Newcastle hatte sich indessen ein neuer Bewerber um Ellens Hand eingefunden, es war der reiche Kaufmann Arthur Brithdale, ein Stockengländer, während Harry Louwen den Buren entstammte, denen auch alle seine Sympathien gehörten; Ellen selbst war eine eifrige Burenfreundin.

Arthur Brithdale hatte wohl erfahren, daß die schöne, geistreiche Ellen mit ihrem Cousin flirtete, aber was machte das? An eine Heirath war ja doch nicht zu denken, da er ein Bur war und das große England doch den kleinen Burenstaat in die Taschen stecken würde. Warum sollte er die Werbung, die Miß Ellen nur Vortheile bot, nicht wagen?

storben. So weiheten auch willig und gerne unsere Vorfahren Gut und Blut dem Wohle des Landes.

Doch zittern die Mütter beim Gedanken an den blutigen Tod. — Wohl! die Vaterlandsliebe kann auch im bürgerlichen Leben sich thätig beweisen und auch im Frieden bedürfen Vaterstadt und Vaterland großmüthige Opfer. Wenn der Bürger aus Liebe zum Vaterlande um das Wohl des Ganzen willen mächtige Leidenschaften besiegt, dann ist er ein ebenso großer Held, als der, der sein Blut dafür vergießt. Ehrsucht, Gold, Zorn und Haß entflammen oft den Menschen zu ungerechten schädlichen Thaten und sie sind's, die schon unzähligen Städten und Ländern den Untergang brachten. In Sparta wurden einst 30 Männer erwählt zu obrigkeitlichen Aemtern; auch Pedaretes, ein angesehenen Bürger, rang um diese Ehre. Die Wahl wurde bekannt gemacht, er hörte seinen Namen nicht nennen. Ruhig und zufrieden kehrte er nach Hause zurück und sagte seinen Freunden gelassen: „Ich freue mich, daß Sparta 30 Männer besetzt, welche würdiger sind als ich!“ Wohl dem Lande, daß solch' edler, patriotischer Herzen viele besitzt!

Nun, da am 15. März jeder Ungar, ob Jung oder Alt, Vornehm oder gering, aus ganzem Herzen dem großen Tag entgegenjubelt und den großen historischen Erinnerungen desselben sein dankbares Weihopfer darbringt, seien wir in unserem Herzen des goldenen Spruches eingedenk: „An's Vaterland an's theure schließ dich an mit deinem ganzen Herzen!“ Wir wollen somit stets eingedenk sein, daß reine, tugendhafte Gesinnung und Menschenliebe am kräftigsten gepflegt werden auf dem heimathlichen Boden, der uns hervorgebracht und gebildet hat.

Wochenevne.

Budapest, 7. März 1900.

(G.) Es ist zwar keineswegs angenehm, bei einer Temperatur von 2 Grad R. unter Null im Freien schon am 7. März zu spazieren, dennoch wollen wir es wagen, um uns bei unseren Defonomen zu überzeugen, daß bis zur Stunde weder Herbst- noch Frühjahrsfröhen gefährdet wurden. Wenn es auch auf einigen höher gelegenen, schneelosen Punkten etwas grimmig winterete, so konnten

darunter, im Ganzen genommen, die Saaten unmöglich wesentlich gelitten haben und somit ist kein Grund selbst zur geringsten Besorgniß vorhanden.

Unter den einträglichsten Industriezweigen ist bei uns die Seidenzucht zu einer größeren Rolle berufen; so lange jedoch die Maulbeerbaumzucht keinen größeren Aufschwung nimmt, dürfen wir uns diesbezüglich keinen besseren Erwartungen hingeben. Blutwenig ist, was bis zur Stunde geschah, denn es ist doch nicht von wesentlichem Fortschritt zu sprechen, wenn nur 79.000 Familien als Hausindustrie sich mit Seidenzucht beschäftigen; doch wollen wir hoffen, daß unser Ackerbauminister Daranyi hier seine tüchtige und energische Stellung allseitig benützen wird; fand sich doch erst kürzlich der südungarische Bauernverein zur Ueberreichung einer Dankadresse an Minister Daranyi veranlaßt.

Unsere Vicinalbahnen geben uns allwöchentlich Gelegenheit, unserem umsichtsvollen Handelsminister Hegedüs patriotische Anerkennung zu zollen; seiner Energie danken wir die erhöhte Fahrgeschwindigkeit der Vicinalbahn Uff—Tapolcsa, Budapest—Salgótarján und Türje—Szt.-Groth; ebenso erwünscht ist die Eröffnung der Leopoldfeldbahn von der Karlskaserne bis zum Köhler Thal; die benannte Strecke, vorgestern übergeben, wird bereits heute lebhaft benützt.

Die Kisfaludy-Gesellschaft brachte uns am letzten Sonntag unter Anderen „Rózsák a hóban“, Gedicht von Rozma, und Schleininger's Biographie über Balassa, vorgelesen von Karl Szab. Die Säle des Nationalmuseums waren einige Stunden später belebt, indem Dr. Franczmann über die Urthierwelt unseres Vaterlandes und Dr. Kremmer über Meteoriten gesprochen; seit einem halben Jahrhundert wird dies Thema ventilirt, ohne hierüber bis heute volle Klarheit erreicht zu haben; man kennt zwar die alljährlichen Erscheinungstage von Meteoriten, ohne deren Ursprung zu kennen.

Betreffs der bei Eisenbahnen zu gewährenden erhöhten Schnelligkeit gedenkt Hegedüs die gold'ne Mittelstraße einzuhalten; wir werden also diesbezüglich nie mit Amerika und Rußland concurren, wo Unglücksfälle eben durch enorme Schnellkraft an der Tagesordnung sind.

Von Verkehrsmitteln sprechend, erwähnen wir gerne die ihrer Verwirklichung näherkommende Kanalisierung von Budapest bis Eszegrád, dann bis Szegedin. Der Ausblick in die Zukunft ist ein so erhebender, daß auch auf Privatwegen durch Wohlthätigkeits-Vorstellungen die kolossale Durchführung binnen Jahr und Tag ermöglicht werde; sagt doch Zedlig: „Begeisterung ist's, die alles Große schafft!“

Das Interessanteste am Konzertgebiete während der gegenwärtigen Woche war der 18-jährige

Violintitan K u b e l i k, der unerreichbar dastehet; ferner die amerikanische Liedersängerin L a n d i, deren Wiegenlied am meisten gefiel; in die Vorbeeren des Abends, an welchem wesentlich Frau F a r k a s h á z y participirte, theilte sich die hervorragende Pianistin im virtuellen Vortrage von Chopin'schen, Schubert'schen und Rubinstein'schen Kompositionen, deren brillanter Erfolg nicht erzielt worden wäre, würde nicht Bösendorfer's kolossaler Konzertflügel die Vorzüge der Pianistin so prononcirt und überaus deutlich geltend gemacht haben.

Die junge Generation vaterländischer Klavierheroinen kann mit Recht durch das gestrige Konzert der Fräulein Hollósy und Kelen auf deren artistische Vollendung stolz sein; auch diese Künstlerinnen wählten, wie Menter, Kleeberg, Carenno und sämtliche Klavierheroinen, den neuesten tonmächtigen Konzertflügel Bösendorfer's. Brahms G-Moll-Rhapsodie, dessen H-Moll-Capriccio, Scherzo und H-Dur-Trio, Schumann's Humoreske und Tocata und Beethoven's Variationen gefielen so sehr, daß Zugaben unvermeidlich erschienen.

S ü d - U n g a r n .

Neue Abte. Durch allerhöchste Entschliebung wurde verlichen: Dem Honorär-Domherrn und Pfarrer in Makó Johann Kristóffy di nach der heil. Helene benannte Fölsvärer Titular Abtei und dem Professor an der Preßburger Rechtsakademie Dr. Theodor Orvay, Priester der Esanader Kirchendiebesse, die nach dem heiligen Georg benannte Esanader Titular-Abtei.

Kirchliche Nachricht. Der Arab-Szt.-Mártoner Pfarrer Joh. Hungady wurde zum Ehren-Dechant ernannt.

Landwirthschaftlicher Berichtstatter. Der Ackerbauminister hat den Bótoszer Zinsassen Rudolf T a b ó r y mit den Agenden eines landwirthschaftlichen Berichtstatters für den Groß-Beckereker Bezirk des Torontaler Komitates betraut.

Der südungarische Bauernverein hielt am 5. d. M. in Temesvár seine ord. Generalversammlung ab, an welcher über 200 Vereinsmitglieder theilnahmen. Nach der Eröffnungsgrede des Präsidenten, des Reichstag-Abgeordneten Joh. Wittmann, wurde der Jahresbericht verlesen. Nach demselben besitzt der Verein 120 Ortsfilialen mit 9500 Mitgliedern, sowohl die Filialen, wie auch die Mitglieder sind im steten Wachsen begriffen; 3000 Mitglieder besuchten unter Führung des Vicepräsidenten Blaskovics die Szegediner Ausstellung, an welcher sich auch der Verein mit einer Kollektiv-Ausstellung betheiligte; anlässlich der

So warb er und — holte sich einen veritablen Korb! Daffir warf er dem Hause Louwen, welches nahe bei seinem Besitze lag, einen tiefen unverlöschlichen Haß zu.

Unser Piet Louwen hatte seinen Ballasch am Pferde festgeschmalt, so daß er mit Mantel und Schlapphut wie ein harmloser Geschäftsmann ausjah, als er gegen 11 Uhr in Newcastle einritt; die Wache ließ ihn deshalb auch anstandslos passiren, und er erreichte das Louwen'sche Haus, als noch ein Fenster erhellt war. Er stieg ab und warf kleine Steinchen dagegen.

Der Flügel öffnete sich, Ellen sah heraus und fragte:

„Werda?“

„Piet!“ Klang es gedämpft. „Deffne!“

Zum Unglück hörte es Arthur Brithdale, der noch wach war; er sann nach; ha, das war ja sein begünstigter Rivale! Ha, er kam von den Buren, vielleicht sogar als Botschafter! Tod und Teufel, hier war ja eine Gelegenheit vorhanden, seiner Nachsucht Lust zu machen. Er lauschte im Dunkeln, hörte das Pferd in den Hof ziehen und die Liebenden sich herzen und küssen.

Teufel!

Eilig rannte er zum Obersten Buckley. Der schlief schon, wurde geweckt und sandte Lieutenant Gernet Mulden, ein hübsches Kerlchen, mit zwanzig Mann hin, das Louwen'sche Haus zu umstellen und ihm den Kurier oder Spion zu bringen, falls man ihn packe.

Der stand schon vor seinem Oheim, erhielt Ellens Hand zugesagt und die Liebenden holten das bisher veräumte im Herzen und Küssen nach. In einer Hintertube mußte Piet sich erfrischen, dann sagte Harry Louwen:

„Den Ballasch mußt Du hier lassen, Piet,

er könnte Dich verrathen, die Revolver gestatten ja 12 Schüsse, das genügt!“

„Jawohl, Papa!“

„Du mißt fort! Wenn sich ein Verräther fände!“

„Es kostete mich die Freiheit, vielleicht gar das Leben!“

„Ich will erst sondiren!“

Er schlich hinaus und kehrte zurück:

„Was ich dachte, das Haus ringsum besetzt!“

Die Liebenden erschrocken.

„Was nun machen? fragte Piet.

Ellen sann nach:

„Ich weiß ein Mittel: Caroline wird man passiren lassen! Aber Du, mein lieber Piet, mußt deinen Bart opfern!“

„Teufel!“

Sie rief Caroline, die Magd:

„Gehe eilig zum Bader Gert Fluinders, er soll schnell kommen, Schrepföpfe setzen!“

Sie ging eiligst.

Gert Fluinders war ein engagirter Burenfreund.

„Wer kommandirt die Wache, Papa?“

fragte sie den Vater.

„Der schöne Mulden!“

„Piet, Du darfst nicht eifersüchtig werden; versprich es mir, denn es ist der einzige Weg zu deiner Rettung.“

„Ich verspreche es! Aber was willst Du thun, Ellen?“ sagte er.

„Laß mich machen!“

Der Barbier kam; man ging auf Papas Schlafstube, die beleuchtet ward, die Vorhänge sanken.

Hier mußte, während Fluinders, von Ellen instruirt ward, der Barbier Piet glatt rasiren, dann mußte er gehen und Piets Pferd vor

das Haus bringen, sich aufschwingen und abreiten wollen.

Sofort stand Mulden bei ihm:

„Wohin?“

„Ach“, sagte der ganz wehleidig, „da hilft kein Schröpfen mehr, ich solle den Arzt holen!“

„Was gibt es denn?“

„Mr. Louwen ist schwer krank; Schlagfluß glaube ich!“

„Der gesunde Herr? — Können passiren!“

Fluinders ritt vor die Stadt und hielt am verabredeten Plage, nachdem er dem Doktor Bescheid gebracht, einem speciellen Freunde Louwens, Mr. Jan Gronhuirs.

Der Doktor kam unbeanstündet ins Haus, Fluinders hatte ihn schon gestempelt für seine Rolle.

Er ging bald wieder und verschrieb ein Rezept.

Als er zurückkehrte, fragte Mulden:

„Wie steht's!“

„Nicht sonderlich! Habe ein Rezept verschrieben, komme in 2 Stunden wieder!“

Mulden ließ ihn passiren.

Unterdeß hatte Piet Corolimens Haube aufsetzen müssen und der Magd Mantel umgehängt, denn die Nacht war kalt; seinen Hut trug er unter dem Arme, in der Hand eine Laterne. Neulich kleidete sich Ellen an, nahm das Recept in die Hand und sagte:

Sprich kein Wort, Piet! Thue nur, was ich sage!“

Piet reichte dem angeblich Kranken die Hand und sagte Adien. Dann gingen sie hinaus, die vermeintliche Caroline mit der Laterne voraus.

Natürlich war der schöne Mulden gleich bei der Hand:

Ausstellung wurde Ackerbauminister Ignaz v. Daranyi zum Protektor gewählt; im Berichtsjahre wurden 277 Dienstleute prämiirt; behufs Anlaufes von Zuchtthieren haben sich 300 Mitglieder nach Bonghad begeben, wo für etwa 60.000 fl. Vieh gekauft wurde; behufs Hebung der Geflügelzucht und des Eierexportes hat der Ackerbauminister zur Auffrischung der Rassen 364 Stück Geflügel zur Verfügung gestellt; zur Förderung des Vorkereiwesens haben sich im Rahmen des Vereines 46 Milchgenossenschaften und in Temesvár eine Centralbutterei gebildet; es wurden 236 landwirtschaftliche Vorträge in den verschiedenen Ortsschaften abgehalten; landwirtschaftliche Fortbildungsschulen existiren in 70 Orten mit 3000 Schülern; in 15 Orten wurden landwirtschaftl. Bibliotheken mit insgesamt 628 Büchern errichtet; im Szegediner Knaben-Konvikt befinden sich 156 Schüler; schließlich gedenkt der Jahresbericht noch den Bemühungen des Vereines im Interesse der Hausindustrie, indem er hervorhebt, daß die Wanderverlehrer des Vereines mit der Korb-, Sessel- und Strohflechterei sehr schöne Resultate erzielt haben; der Verein habe anlässlich dieser Generalversammlung auch eine Wein-Ausstellung arrangirt, auf welcher auch die verschiedenen Kröbe, die als Hausindustrie-Artikel verfertigt wurden, zur Ansicht ausgestellt wurden. Die Einnahmen betragen im Berichtsjahre 16 126 22 fl., die Ausgaben 13.824 fl. Schließlich beantragt Jak. Schimichen (Weisfirchen) eine Petition an die Regierung, in welcher folgendes verlangt werden soll: 1. Abschaffung des Getreide-Termingeschäftes; 2. der Vertrag mit Italien bezüglich des Weineportes soll nicht mehr erneuert werden; 3. schließlich mögen die durch das Ackerbauministerium zur Ausgabe gelangenden Handbücher auch in deutscher Sprache herausgegeben werden. Die Anträge wurden angenommen.

Staatliche Unterstützung. Der kön. ung. Kultusminister ließ folgenden gr.-or. Seelsorgern Staatsunterstützung zukommen: Lukas Lupezski in Egres erhielt 240 Kr., Dr. Laurea Luka in Gr.-Komlos 234 Kr., Bazul Decsin in Groß-Szent-Miklos 200 Kr. und Panajot Franczefku 80 Kr. angewiesen.

Unjere Seidenzucht. Der Landes-Seidenzucht-Inspektor Paul v. Bezzerdy hat dem Ackerbauminister Dr. Ignaz v. Daranyi den Bericht pro 1899 über den Stand unserer Seidenzucht unterbreitet. Wir entnehmen diesem Berichte folgende Sildungarn berührende Daten: Die Zahl der Gemeinden und Tanyen, wo die Seidenzucht betrieben wird, betrug im Torontaler Komitate 199, im Temeser Komitate 185 und im Krassó-Szbrényer 170, wo sich 15.117, resp. 9729 und 4067 Familien mit derselben befaßten. Die gezüchteten Kokons beliefen sich im Torontaler Komitate auf 229.255 25 Kilo, im Temeser auf 156.744 45 Kilo und im Krassó-Szbrényer auf 67.895 50 Kilo und erzielten die Züchter eine Einnahme von 191.105 01, resp. 132 120 17 und

56.568 20 fl. Diese Ziffern bedeuten, wenn auch keinen großen, so doch immerhin einen Fortschritt gegen die im Vorjahre ausgewiesenen Resultate.

Defraudation in einem Steueramte.

Das Steueramt in H a g s e l d weist einen Abgang von 60.500 Kronen auf. Am 5. d. M. starb der dortige Steuereintnehmer Ernest K o r e k. Nachdem weder das erste noch das zweite Exemplar der Kassaschlüssel nicht übergeben, nicht vorgefunden wurde, wurde durch einen Oemittirten des Bauesamtes und der Finanzdirektion die Kassa geöffnet, eine Skontrierung vorgenommen und es ergab sich der Abgang der obigen Summe. Dieser Abgang wurde aber bloß aus den Ausgangs- und Einnahmsjournalen konstatiert; ob auch in früheren Jahren so manipuliert wurde, wird erst eine eingehende Skontrierung konstatiren können. Ob Korek der Fehlende ist, der übrigens seit langer Zeit in Staatsdiensten war und stets als ein korrekter Mann geehrt wurde, oder ein anderer, ist noch nicht konstatiert. Der Gerichtsrath D r o s z aus Gr.-Kiskinda setzt mit dem Unterrichter T ö r ö k aus Hagsfeld die Untersuchung fort. Die Finanzdirektion entaudte den Sekretär M a g y. Korek soll erhumirt werden, um gewiß zu sein darin, ob dieser nicht einen Selbstmord begangen. — Die „S. N.“ erfährt aus Hagsfeld bezüglich dieser Sensations-affaire Folgendes: Es handelt sich hier bestimmt um eine Defraudation, welche Korek, um den Kontrolor Koloman Schwarz irrezuführen und damit dieser das Maul nicht entdecke, berart verübte, daß er im Packet die Tausender oben und unten ganz ausgebreitet hatte, in der Mitte aber ein jeder Tausender einmal zusammengelegt war, welche Manipulation die Papierstücke gänzlich verdeckte und sohin ein jeder Tausender, dessen Enden bloß sichtbar waren, beim Zählen im Packet für zwei gezählt wurde. Bemerkte sei, daß das Vertrauen in den Verbliebenen ein so großes war, daß nicht nur der Kontrolor Koloman S c h w a r z das Packet der Tausender nicht öffnete, sondern auch der jüngst dort skontrierende Ministerialbeamte oberflächlich prüfte, daß auch er das Packet nicht öffnete, weil auch ihn die zusammengelegten Tausender täuschten. Der Verdacht, daß Korek nicht an Schlagfluß starb, sondern durch Vergiftung zum Selbstmörder wurde, gewinnt immer mehr an Glanzen.

Ein Honvéd als Raubmörder.

Man schreibt aus Pancsova: Im Honvéd-Munitions-Magazin vernahm man Freitag Nachmittag vier auf einander folgende Schüsse und bald darauf kletterte ein blutüberströmter Finanz-Wachmann über das Thor und rief wehklagend nach einem Arzte. Aus der nahen Kaserne eilten mehrere Offiziere herbei und drangen in den Hof ein, wo sie die blutigen Handschuhe und ein Packet Alken des Finanzlers vorfanden. Als sie jedoch in das Munitions-Magazin eindringen wollten, war dasselbe versperrt. Nach längerem erfolglosen Klopfen und Läuten wurde die Thür erbrochen und sechs

bewaffnete Soldaten machten sich auf die Suche. Sie durchstöberten jeden Winkel des Gebäudes, bis sie endlich am Boden in einer Ecke kauend den Honvédcorporal Josef Barna auffanden. Derselbe wurde fortgestorrt und bald darauf verhört, wo er eingestand, daß er den Czrepajaer Finanz-Wachmann Béla Göröncséri aus räuberischer Absicht habe erschießen wollen. Er wußte als gewesener Finanzler gut, daß am Ersten jeden Monats ein Finanzmann um den Sold der Mannschaft in das Steueramt käme. Er begab sich daher zur Bahn und ersuchte den aussteigenden Béla Göröncséri, er möge ihn im Munitions-Magazin auffuchen, wo er ihm einen Brief für einen Czrepajaer Finanzrezipienten Namens Benedek übergeben wolle. Als Göröncséri erschien, lockte ihn Barna in das Gebäude und zeigte ihm die Konstruktion eines Munitions-Wagens. Göröncséri bückte sich, worauf Barna den versteckt gehaltenen Revolver hervorriß und ihn in den Kopf schoß. Der Finanzmann raffte sich auf, worauf ein zweiter Schuß folgte, ohne zu treffen. Ein dritter Schuß traf Göröncséri in die Brust, worauf er seinen Säbel zog. Ein vierter Schuß Barna's verfehlt wieder sein Ziel. Nun lief Barna in den Garten, während sein Opfer über das Thor kletternd, zu dem in der Nähe wohnenden Arzte Dr. Gonda lief, welcher ihm die erste Hilfe darbot. Die zweite Kugel durchbohrte die Lunge des unglücklichen Finanzlers, welcher ins städt. Spital geführt wurde. Der mörderische Honvéd wurde dem Militärgerichte eingeliefert.

Groß-Kiskinda.

Die hiesige Weinrich'sche Apotheke „Zum Gelbher“ hat der dipl. Apotheker Karl Csermak künstlich erworben. — Gerichtsnotär Bela Nyuntay hat sich mit Fr. Jorka Grubics verlobt. — Die städt. Repräsentanz hat den Antrag behufs Einführung der Bycikel-Steuer vorläufig von der Tagesordnung genommen. — Der Ausschuß des hiesigen fr. Frauenvereines hat beschlossen, hier ein Diensthofheim zu errichten. — Der Basahider Insassin Draga Vostics wurde in der hiesigen gr.-or. Kirche während einer Hochzeit die Börse aus der Tasche gezogen. — Der Vice-notär beim hiesigen Gerichtshofe Franz Turcsanyi wurde in gleicher Eigenschaft nach Belonyes übersezt. — Im hiesigen Bezirke fanden dieser Tage die Affentirungen statt. Aufgerufen wurden 630 Jünglinge, von welchen 209 eingereiht wurden.

Pancsova.

Die ung. Theater-Gesellschaft des Direktors Bokody debutirt hier mit großem Erfolg. — Der hiesige Einwohner Salamon Kremer hat seinen Namen auf „Kovács“ umgeändert. — Beim Begräbniße der Frau Athanasta Psám ließ der serbische Geistliche den Leichenzug, nachdem das Begräbniß nach rumänischem Ritus vor sich ging, nicht beim Hauptthore in den Friedhof. — Unser Bürgermeister hat an den Ackerbauminister im Namen der Stadt die Bitte gerichtet, in unserer Stadt zum nachahmenden Beispiel für die Dekonomen eine Musterwirthschaft zu errichten. —

„Halt! Keiner passiren!“
 Piets Herz klopfte hörbar; das war der kritische Augenblick!
 Jetzt leuchtete Mulden Ellen ins Gesicht:
 „Ach, Verzeihung, Miß Ellen! Sie?“
 Ellen nahm ihre ganze Kaltblütigkeit zusammen:
 „Caroline, warte!“
 Die angebliche Caroline stand still.
 „Ja, Lieutenant“, entgegnete sie, „mein armer Vater! Wir wollen zur Apotheke! Caroline fürchtet sich allein!“
 „Es ist ja bedauerlich“, lächelte Mulden, „ich lasse Sie auch gern passiren, Miß, aber haben Sie im Hause nicht Besuch?“
 „Gehabt, gehabt, Lieutenant Mulden, den Schröpfer und den Doktor!“
 „Gut, passiren! Aber Miß, wie ist es mit einem Lohn für meine Gefälligkeit?“
 Ellen wollte schon gehen.
 „Sie wollen einen — Ruß? Pfui, Lieutenant, in diesem Augenblicke, wo jede Sekunde für meinen Papa tödlich werden kann; beim nächsten Casino verspreche ich Ihnen auf Ehre — zwei!“
 Mulden verbeugte sich:
 „Ich nehme Sie beim Wort, Miß Ellen! Passiren!“
 „Vorwärts, Caroline“, gebot Ellen, „schnell, daß wir die Migtur bekommen!“
 Sie gingen weiter, die Straße hinab, bogen dann links ab und gingen bis zur Stelle, wo Fluinders stand. Er hielt das Pferd, neben ihm

stand seine Tochter. Sie seze Piets Kappe auf, legte Piets Mantel um und stellte nun Caroline vor. Piet stillte seinen Hut auf, faßte nach seinen Revolvern, küßte Ellen und sagte:
 „Mein süßes Herz, habe tausend Dank! Du bist Transvaals würdig und eine seiner besten Frauen! Nachricht erhältst Du bald! Lebe wohl!“
 Er sprang aufs Pferd und braute davon. Ellen unterdrückte tapfer ihre Thränen und drückte Fluinders zwei Goldstücke in die Hand, der aber sagte:
 „Wie, Miß Louwen, Sie wollen mich für meine patriotische That bezahlen? Nein, nein, hier ist Ihr Geld!“
 „Dann nehmen Sie es, Käthe!“
 Damit steckte sie es der angeblichen Caroline zu.
 Fluinders ging heim.
 Die beiden Frauen eilten nun zur Apotheke, klopfen den Provisor heraus, ließen sich die Medizin bereiten und gingen dann. Caroline trug die Laterne, Ellen das Medicinfläschchen.
 Mulden kam heran:
 „Na, da sind Sie ja, Miß! Nun wünsche ich gute Besserung von ganzem Herzen!“
 Ellen entgegnete:
 „Nun ich die Migtur bestige, denke ich, dem Uebel ist schon abgeholfen!“
 Mulden lachte:
 „Gut, Miß Ellen, daß Sie so optimistisch denken! Aber ich erinnere Sie an Ihr Wort!“
 Dabe sagte Sie zu Käthe leise:

„Dann will er zwei Küsse haben, aber ich werde nicht dort sein! Käthe, mit einem Kusse können Sie alles durchsetzen!“
 Käthe lächelte:
 „Ja, wenn man so schön ist, wie Sie, Miß Ellen!“
 Die Komödie wurde noch einige Stunden fortgesetzt, bis Obrist Buckley bei hellem Tageslicht Hausdurchsuchung bei Louwens gehalten hatte. Der Hausherr lag krank zu Bette, gefunden ward nichts.
 Der mißlaunige Obrist brummte Arthur Brittdale grob an, als er sich nach dem Resultat erkundigen wollte.
 Brittdale fluchte fürchterlich:
 „Ich habe es doch gehört!“
 Es nickte ihm nichts!
 Zwei Tage später ward Alarm geblasen; die im Ort stehenden Truppen bekamen Silordre auf Ladysmith zurückzugehen, acht Stunden später sprengten schon Buren in die Stadt. Einer der ersten war Piet Louwen, der seine Ellen küßte und sagte:
 „Alles ging vortrefflich!“
 Zu seinem Schwiegervapa aber sagte er:
 „Ich wollte nur Mantel und Ballasch holen, denn beides muß ich jetzt ernstlich gebrauchen!“
 Die bisherigen Erfolge haben bewiesen, daß solche Persönlichkeiten wie Ellen und Piet keine Ausnahme sind bei den Buren, sondern die Regel! Wo solcher Muth und solche Treue zum Vaterlande stehen, da kann es nicht untergehen!

Zum Präses des hiesigen landwirtschaftlichen Vereines wurde Samuel Konkoly gewählt.

Sakfeld. Der kön. ung. Handelsminister hat gestattet, daß der hiesige Joseph-Jahrmärkte für immerwährende Zeiten am 24. und 25. März abgehalten werden soll. — Ignaz Kührner wurde zum Offizial beim hiesigen Grundbuchsamt ernannt. — Der 52-jährige Tagelöhner Johann Prinz hat sich aus Lebensüberdruß an einer Zuckerschur im Stalle erhängt. — **Getraute:** Albert Schopp mit Anna Friß, Nikolaus Wild mit Anna Michels, Peter Kunz mit Elisabetha Bach, Paul Schurr mit Josefine Wilms, Nikolaus Schmidt mit Elisabetha Oberthier, Franz Schrammel mit Katharina Stefan. — **Gestorbene:** Mathias Stevin, J. Prinz, Katharina Hogel, Anna Weber geb. Moor, Katharina Klein geb. König. — Der hiesige Kasinoverein wird am Grabe des 48-er Freiheitshelden Franz Moderspath am 15. d. M. unter großer Feierlichkeit ein Grabdenkmal errichten.

Temesvár. Die am 4. d. M. stattgehabte Weinausstellung des südongarischen Bauernvereines wurde von 2000 Besuchern in Augenschein genommen. — Der Sohn des gewesenen Temeser Vicegepans Sigmund v. Drmós hat sich mit Fräulein Emmy Jekete verlobt. — Der Direktor der hies. Elektrizitätswerke Heinrich Billing de Gemanea führte Fräulein Olga Csermák zum Traualtare. — Die Beamten-Witwe Frau Susanna Bodrieska geb. Kolling, ist im hohen Alter von 100 Jahren gestorben. — Auf die durch den Tod des innerstädtischen gr.-or. Pfarrers Stanits verwaiste Stelle haben bisher kompetiert: Der Gr.-Kirkbaer Pfarrer Johann Novakovits und der Fabrikpfeiler Pfarrer Elias Beleslin. Der Letztere dürfte gewählt werden. — Die Tochter des evangelischen Oberkonsors Béla Kramár, Fräulein Fanny, wurde mit Koloman v. Zathureczky getraut. — Es wurden hier dieser Tage 7 rothranke Pferde vernichtet.

Werschetz. Die hierstädtische Finanzkommission hat die Aufnahme eines in 50 Jahren zu amortisierenden Darlehens von 460.000 Kronen zum Zwecke des Honvéd-Kasernenbaues beschlossen. — Das städt. Museum wurde letzterer Zeit mit einigen wertvollen Objekten bereichert. — In die Jury der Temesvárer Wein-Ausstellung wurde Sebastian Breinich gewählt. — **Getraute:** Stevan Rancsin mit Leposava Dimitrijevit, Szvetislav Ananijev mit Zorka Komlenov, Szava Alexits mit Persida Benin, Czvetko Zelits mit Maria Jovanov, Milan Mladenovits mit Zorka Bogosavljevits, Paul Kalinuz mit Gabrielle Thier, Stefan Frank mit Celestine Seidl, Andr. Martin mit Margarethe Jung, Franz Windauer mit Elisabetha Dy, Johann Seemayer mit Rosa Ruff. — **Gestorbene:** Branko Jovanov, Johann Rölzer, Alexius Jarkas, Barbara Ziegler, Jozsa Obradovits, Gabriel Baierle, Peter Belits, Karoline Marthé, Wita Gyurgyev, Franz Reuz, Laza Radovanov, Maria Neumann, Rudolf Zeller, Max Baum, Rakla Milits, Franz Bastius.

K o s t a l e s.

Das Dampfbad für Herren ist täglich von 6 Uhr Morgens bis Mittags geöffnet; für Damen jeden Dienstag und Freitag Nachmittags bis 1/2 6 Uhr; an diesen Tagen auch für Herren von 6 bis 8 Uhr Abends. Das Bannenbad ist den ganzen Tag bis 1/2 8 Uhr Abends geöffnet.

Ernennung. Der Justizminister ernannte Dr. Albert Billich zum Vizepräsidenten beim hiesigen Gerichtshofe.

Ministerieller Dank. Der Unterrichtsminister erließ an den Groß-Beeskereker Spar- u. Voransch.-Verein für dessen Stiftung von 800 Kr. zu Gunsten des hiesigen Obergymnasiums, resp. der Handelsschule, ein warmes Dank- und Anerkennungsschreiben.

März-Feier. Das Andenken an den großen, geschichtlichen 15. März 1848 wird auch in unserer Stadt imposant gefeiert werden. Am 15. März Morgens findet um halb 9 Uhr eine Jugendmesse in der röm.-kath. Pfarrkirche statt, an welcher die gesammte Schuljugend teilnehmen wird. — Von 9—10 Uhr ist musikalische große Messe, in welcher der Abt-Pfarrer Franz Szabó die heilige Handlung versieht. Zu dieser kirchlichen Feier werden auch die Behörden geladen. Um dieselbe Zeit halten das Obergymnasium, die Bürger- sowie die Kommunalschule ihre Festlichkeit in ihren respektiven Schulen ab. Von 10—11 Uhr ist die Feierlichkeit des Notärskurses in der Bürger- sowie der Kommunalschule ihre Festlichkeit in ihren respektiven Schulen ab. Von 11—12 Uhr ist das von uns schon sammt dem Programme mitgetheilte Gedenk-Fest des ungarischen Lesevereines.

Der ständige Ausschuss der Stadt hielt Samstag seine Sitzung ab. Im Sinne der Verordnungs des Ministers des Innern sind die Reichstagswähler neu zusammenzuschreiben, ohne Rücksicht auf ihren Steuerrückstand. Es sind alle zu konstituieren, ohne Rücksicht darauf, ob sie Steuer zahlen oder nicht, die vom Jahre 1848—1872 in den Konstitutionslisten vorkommen. In die Kommission wurden gewählt: Johann Krstics, Felix Struß und L. Dypolzer.

Die elektrische Anlage. Es ist die höchste Zeit, daß an die Spitze der städtischen elektrischen Anlage ein tüchtiger Fachmann, der gleichzeitig gewissenhaft sein Amt auszufüllen gewillt ist, gestellt werde. Die Klagen über ungenügendes, flackerndes Licht nehmen täglich zu, dem muß ein Ende gemacht werden, will andererseits diese Institution ihre private Klientel nicht decimieren. In ihrer am 6. d. M. abgehaltenen Sitzung lagen der elektrischen Kommission 40 Offerte von Fachmännern, oder doch solchen, die sich als solche ausgaben, vor. Bekanntlich erhält der Leiter eine seiner Tüchtigkeit angemessene Bezahlung, nämlich 4800 Kronen fix, freie Wohnung, Beleuchtung und Beheizung und außerdem 5 Prozent des eventuellen Reingewinnes, eine recht nette Dotation also. Es konkurrierten 40, trotzdem die Erwartungen höchstens einen Record von 3—4 Kandidaten erhofften. Die Kommission nahm von den Anträgen 4 als in die beste Kategorie passend und zwar: Géza Lampl, diplomirter Maschineningenieur, 28 Jahre, derzeit bei der ungarischen elektrischen Gesellschaft angestellt; Koloman Marko, 26 Jahre, Diplom von der Züricher Technik, bei der Staatsbahn bedienstet; Béla Farkas, 29 Jahre, diplomirter Maschineningenieur, der die Züricher Technik mit Vorzug absolvirte, wo er den elektrischen Kurs separat hörte, praktizirte bei Siemens und Halske und ist jetzt im Dienste des Szathmáyer elektrischen Werkes, und J. Wet, 31 Jahre, Leiter des Szabadkaer elektrischen Werkes, besitzt ausgezeichnete Zeugnisse und Referenzen, hat aber kein Diplom. Die Kommission wurde nicht schlüssig, sie will sich erst genauere Informationen verschaffen. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß einer dieser vier Kandidaten zum Leiter der hiesigen elektrischen Anlage gewählt werden wird. Es ist allerdings eine schwere Sache für die Kommission, den Besten der Guten zu finden, andererseits wird ja der Betreffende, auf den die Wahl fällt, vorläufig nur auf ein Probefahr angestellt. Nur soll man die Sache nicht auf die lange Bank schieben, die hiesige elektrische Anlage erträgt kein weiteres Experimentieren.

Die Obergymnasial-Kommission hielt am 5. d. eine Sitzung ab. Für das II. Semester petitionirten 16 Schüler um Befreiung vom Schulgelde. 8 wurden gänzlich befreit, 4 müssen die Hälfte zahlen, 2 wurden abgewiesen. Die Rechnung per erstes Halbjahr wurde gutgeheißen.

Schulstuhl. Der Kommunalschulstuhl hielt am 2. d. eine Sitzung ab. Es wurde zur Kenntniß genommen, daß der Unterrichtsminister für die landwirtschaftliche Wiederholungsschule per l. J. 150 Kronen anwies. Es wurde weiters zur Kenntniß genommen der Beschluß des Komitats-Verwaltungs-Ausschusses, laut welchem der Lehrer Ludwig Gockler, weil derselbe wegen Verleumdung unter Anklage gestellt wurde, vom Amte suspendirt wird. Die Funktionen Gockler's wird der Ausfühlslehrer, der bis jetzt die II. Mädchenklasse hatte, besorgen. Für die II. Mädchenklasse wurde eine Ausfühls-Lehrerin in der Person der Frau Franz Redl gewählt. An Stelle Gockler's in der Gewerbeschule wurde Béla Döfite berufen.

Quartiergeld-Erhöhung. Wir theilten mit, daß eine gemischte Kommission zu dem Zwecke am 7. d. M. hier zusammentritt, um auf Grund der konstairten Wohnungs- und Hausmiethsergebnisse in Erwägung zu ziehen, ob unsere Stadt in eine höhere als die bisherige V. Klasse versetzt werden könnte. Die Kommissionsitzung fand thatsächlich statt und bestand aus den Herren: Albert Szilágyi, Mathias Hausladen, Valentin Liszlay, Rudolf Wessely, Vladimír Radics, Josef Rumpf und August Teutschländer. Die Kommission konstairte, daß die allgemeine Theuerung auch bei den hiesigen Hausmiethen fühlbar ist und eben darum wurde die Kommission einig darin, den Ministerien zu empfehlen, die Stadt aus der V. in die III. Zinskategorie zu versetzen. Die Kommission machte sich das vorgelegte statistische Material zum Gegenstand eifrigsten Studiums und das Resultat ist das oben Mitgetheilte. In der III. Klasse sind die Quartiergelddurchschnittlich um 100 fl. höher zu Gunsten jedes Offiziers und Staatsbeamten.

Der 15. März. Wir theilten mit, daß der ungarische Leseverein den Jubel des März auch heuer feierlich begehen wird. Das Programm hat folgende Einzelheiten: 1. „Hymnus“, gesungen vom Gymnasial- und Bürgerchulchor. 2. Eröffnung durch den Präses Abt-Pfarrer Franz Szabó. 3. „Der 15. März“ von Abrányi, vorgelesen von Andreas Jaruban. 4. Volkslieder. 5. Festrede von Dr. Andreas Demkó. 6. „Szabad sajtó“, deklamirt von Franz Varsi. 7. „Szózat“. 8. Schlußrede. Das Fest findet im Kasinosale statt.

Radfahrer. Der Stadthauptmann hat eine Verordnung ganz aus dem Herzen der Bevölkerung herausgegeben. Er verbot in derselben das Radfahren auf der Uferpromenade von der Steigerwald'schen Schwimmschule gegen die Eisenbahn zu. Dieser Weg dient als Spazierweg, er ist schmal. Zweiradler haben die Aussicht, mit 100 Kronen Strafe behaftet zu werden. Wir freuen uns, daß die Polizei sich zu dieser energischen Maßregel aufraffte, sie wird darin vom Publikum und von der Ministerial-Verordnung vom Jahre 1897, §. 42.159 unterstützt werden.

Generalversammlungen. Am 3. d. M. hielt der Torontaler Regatta-Verein eine Sitzung ab. Dieser ging eine Ausschuss-Sitzung voran, in welcher 5 neue Mitglieder aufgenommen wurden. In der Vollversammlung wurden die Berichte zur Kenntniß genommen. Die Wahl der Funktionäre zeitigte folgendes Resultat: Mit großer Begeisterung wurde zum immerwährenden Ehrenpräsidenten der Obergepan Eugen v. Ronay gewählt. Präsident des Vereines wurde Dr. Edmund Mihálovits; in den Ausschuss wurden gewählt die Herren: Eugen v. Ronay, Dr. L. v. Dellimanic, Julius Récey, Koloman Szöllöffy und Dr. Ernest Vinczehiby. Der Verein beschloß, seine statutenmäßige Aufgabe mit Beginn der günstigen Saison mit voller Kraft wieder aufzunehmen. Sowohl die Regatta als das Tennis werden fleißig geübt werden. Die Mode des Bycicelsportes war die Ursache, daß der Wassersport in der letzten Zeit etwas vernachlässigt wurde. Jetzt wird der Verein alles daran setzen, um den Zweck voll und ganz zu erreichen. Der Wassersport und das Tennis sind unbedingt körperstärkender als das Bycicelfahren.

Beamtenverein. Sonntag hielt die hiesige Filiale des österr.-ung. Beamtenvereines unter Vorsitz Prof. Harzer's seine Vollversammlung ab. Der Bericht der Direktion wurde zur Kenntniß genommen. — Der Verein zählt 345 Mitglieder, die 38.423 Kronen Antheile eingezahlt. Der Reingewinn aus dem Vorjahre beträgt 4353 Kronen, also 6% Ertragniß. Es wurde zum Beschluß erhoben, daß ein Mitglied höchstens 20 Antheile sich anschaffen darf, daß bis zur Höhe seiner eingezahlten Antheile nach einem Darlehen 6, für Darlehen gegen Gutstehung 8% Zinsen gezahlt werden. Die zur Verfügung stehenden Kassalüberschüsse werden in der Volksbank angelegt. Die Wahl hatte folgendes Ergebnis: In die Direktion als ordentliche Mitglieder wurden gewählt: Mich. Joga, Koloman Ládai, Dr. Jakob Rieß und Georg Mattanovich. Zu Ersatzmitgliedern des Ausschussescomités: Georg Stojkovičs und Karl Szepeszy.

Gewerbekorporation. Die Generalversammlung der hiesigen Gewerbekorporation fand, nachdem dieselbe schon einmal resultatlos einberufen, Sonntag unter Theilnahme von beinahe 200 Korporations-Mitgliedern im städt. Rathhsale statt. Dieselbe verlief, nachdem den Hauptgegenstand die Neuwahl der Funktionäre bildete, auch ziemlich bewegt und mit 7stündiger Dauer, bot aber trotzdem dem als Vertreter der erstinstanzlichen Gewerbebehörde anwesenden städt. Notär Georg Mattanovich keinen Anlaß zum Einschreiten. Die Generalversammlung verlief folgendermaßen: Nach der Eröffnungsrede des Vicepräsidenten Szvetozar Nagyvinyky wurde der Jahresbericht der Vereinsleitung verlesen und hierauf die Schlußrechnungen vom verflossenen Jahre unterbreitet, welche als richtig befunden zur allgemeinen Kenntniß dienten. Nachdem der bisherige Präses der Korporation Karl Göttl im Namen der Vorstehung für das bisherige Betrauen dankte, wurde zur Neuwahl der Korporationsvorstehung geschritten. Zum Präses ad hoc wurde Joh. Grob gewählt, welcher auf Verlangen von zehn Mitgliedern die geheime Abstimmung anordnete. Dieselbe ergab folgendes Resultat: Präses wurde Peter Laube. Vicepräses: Paul Marinkov und Johann Szegfű. Vorstehungs-Mitglieder: Stefan Babinšky, Jakob Bartl, Josef Fichtel, Josef Fehlig, Ignaz Geibuschek, B. Jovanovich, Ferdinand Karabocz, Franz Moran, W.

Milovanov, Jovan Nedelkovic, Szvetozar Nashtics, Andreas Oster, Heinrich Podvin, Duschau Szvilengatyn, Michael Stein, Paul Szabo, Karl Thiri, J. D. Zufov, Peter Weirichan, Anton Zsembery. — Ersatz-Mitglieder: Josef Gnitner, Jozsa Popovic, Mathias Pie, Maden Vinczánov. Rechnungs-Revisoren: Joh. Pierre, Johann Kühn, Szvetozar Nagyvinsky. — Anwalt: Dr. Miloich Gyorgyevics. Nach der Wahl wurde das diesjährige Budget gutgeheißen, in welchem auch dem neuen Präses 240 Kronen Honorar zugesprochen wurden. Einer der Präsidenten-Kandidaten appellirte jedoch gegen diesen Beschluß. Die Vorsetzung der Korporation wurde angewiesen, behufs erfolgreicher Durchführung des Gewerbesystems Vorschläge zu unterbreiten. Schließlich wurde beschlossen, an der gegen die Errichtung eines Stationsgebäudes am Franz Josefplatz zum Ministerium entsendeten Kommission durch den Präses und 4 Mitglieder theilzunehmen.

Die hiesigen Fabriken wurden am 8. d. M. polizeiarztlich durch den städt. Hygienikus Dr. Weirichan und Polizeikommissar Berkes dahin untersucht, ob die vom Ministerium vorgeschriebenen Rettungsanordnungen und Medikamente vorhanden sind. Die Fabriken wurden in ihrer Majorität diesbezüglich in Ordnung gefunden, in 2-3 Fabriken fehlten die Verbrauchsmittel, die von diesen nachträglich angeschafft werden müssen.

Gesundheit im Februar. Der Gesundheitszustand in unserer Stadt im Februarmonate war erfreulich günstiger als im Jänner. Die allgemeine Erkrankung nahm bedeutend ab. Es wurden geboren 86 und es starben 73 Individuen, was ein kleines, aber doch ein Plus zur Bereicherung der Bevölkerungszahl ergibt. Desinfektionen mit der Formalinlampe wurden in 29 Fällen vorgenommen; Nahrungsmittel wurden in 7 Fällen untersucht, Milch in 11 Fällen inhibirt. Auf Trachoma wurden 887 Individuen untersucht und nur ein neuer Fall gefunden.

Hundsteuer. Im Sinne des vom Komitate geschaffenen und vom Minister des Innern gutgeheißenen Statutes sind in Gebiete des Komitates folgende Steuern nach Hund zu zahlen: a) Jagdhunde, u. zw.: Vorsteihund 2 Kronen, Windhund 4 Kronen; b) Fleischhauerhund 1 Krone; c) nach jedem anderen Hund ohne Unterschied 3 Kronen. Nach Hund in Extravillan und auf Tanyen nach dem ersten 50 Heller, nach jedem weiteren 3 Kronen. Nach den 2 ersten Hund, die bei Schaf-, Hornvieh- oder Pferdeherden benutzt werden, je 50 Heller, nach jedem andern 3 Kronen. Die Hunde sind binnen 30 Tagen im Protokollsamte der Polizei anzumelden.

Matrifel. Das hiesige Matrifelamt stellt uns folgende statistische Zusammenstellung zur Verfügung: Im Jahre 1899 wurden geboren 980, unter diesen 12 Todtgeburten; im Auslande geboren und erst nachträglich hier matrifulirt wurden 3; es verbleiben demnach 965 Geburten, d. h. es entfallen auf je 1000 hiesige Einwohner, die Gesamtzahl der Hiesigen mit 24.000 angenommen, 40.2 Geburten. Dem Geschlechte nach theilt sich die Zahl der Geburten ein in 510 Knaben (52%), 470 (48%) Mädchen. Aus gesetzlicher Ehe stammen 875 = 98.2%, 105 = 10.8% aus illegitimen Zusammenleben. Von diesen Kindern starben 156 = 15.9%, von diesen 97 Knaben (64%) und 59 (36%) Mädchen. Es lieferte also das männliche Geschlecht ein unerfreulich größeres Sterbekontingent. Der Religion nach theilen sich die Geburten ein in: R.-K. 588 oder 60%, Griechisch-Orthodoxe 316 oder 32.3%, Israelliten 30 oder 3.1%, Evangelische 27 oder 2.8%, Reformirte 16 oder 1.6%, Griechisch-Katholische 2 oder 0.2%, Unitarier 1 oder 0.2%. Der Beschäftigung ihrer Eltern nach: Tagelöhner, Dienstboten und Diener 439 oder 44.8%, Landwirthe und Viehzüchter 205 oder 20.9%, Kaufleute, Industrielle und deren Angestellte 266 oder 27.1%, Intelligenzklasse 70 oder 7.2%. Gegen 1898 war die Sterbequote größer, die Zahl der Geburten um 5 höher als im abgelaufenen Jahre. Aus diesen interessanten Daten kann man sich ein Bild aus der Populationsstatistik unserer Stadt bilden.

Wetter. Ein unangenehmer Nachwinter. Kälte, Frost, Schnee, Wind, alle Symptome einer regelrechten Winterszeit. Donnerstag blaute der Himmel, die Sonne aber hatte noch nicht so viel Kraft, den Schnee auf den Dächern zur Schmelze zu bringen. Hoffentlich schadet das Wetter den Saaten nicht, trotz der Bauernregel: der Schnee im März, den Saaten bricht das Herz.

* **Die Krankheiten des Magens** nehmen verschiedene bössartige Formen an, besonders wenn man bei geringen Magenbeschwerden

nichts zur Besserung thut. Gegen solche sollte man immer ein Hausmittel bereit halten. Einer vorzüglichlichen Wirkung erfreut sich besonders der Dr. Rosa's Balsam aus der Apotheke des B. Fragner in Prag 203—III Erhältlich in allen Apotheken. (Siehe Inserat!)

Theater.

Die Frühjahrsaison in unserem Theater wurde am 8. d. M. von der Gesellschaft Ludwig Szalkay eröffnet. Der Gesellschaft ging ein guter Ruf voraus, und es sind nur äußere Umstände der Anlaß, daß nicht gleich die erste Vorstellung eine vollkommen abgerundete war. Der kalte Nachwinter, die Reise etc. verursachten ein kleines Schwanken in der Vorstellung des „Görgrabszolga“. Der Baritonist Hr. Szentmiklóssy litt an Judisposition, er war heiser, man sah ihm an, daß er nur um die Vorstellung zu ermöglichen, aufgetreten.

Volle Anerkennung verdient die Primadonna Lina Néti (Aspasia). Eine mächtige angenehme Stimme, die in allen Registern ausgeglichen und angenehm wirkt. Nebst dem guten Gesang muß auch ihr Spiel gelobt werden.

Frene Szalóczy scheint eine geübte Schauspielerin und graziose Tänzerin zu sein.

Emma Honti hat eine angenehme Stimme.

Freitag ging Sardou's neuestes Drama „Tosca“ unter mäßiger Theilnahme in Szene. Die Vorstellung war eine gut abgerundete und erregte besonders das Debut des Hrn. Polóczy, sowie der Herren Kalmár, Krémer und Déri vielen Applaus.

Heute und morgen gelangt die Volksstück- Novität „Kuruzfurfang“, Montag die Operette „Sulamith“ zur Aufführung.

Vermischte Nachrichten.

Die Vermählung der Kronprinzessin-Witwe. Wie aus Wien gemeldet wird, ist nunmehr der Zeitpunkt der Vermählung der Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie mit dem Grafen Elemér Lányay bestimmt festgesetzt. Dieselbe wird am 21. d. M. in Miramare stattfinden. Die Vermählung wird in aller Stille in der Schloßkapelle zu Miramare vor sich gehen; den Trauungsakt wird der Wiener Hof- und Burgpfarer Bischof Lorenz Mayer vornehmen. Nach der Vermählung wird sich die Kronprinzessin-Witwe mit ihrem Gemahl zunächst nach der Riviera begeben. Es ist noch nicht festgesetzt, ob diese Reise mit einem Lloyd-Dampfer oder zu Lande mit der Bahn gemacht werden wird. Sonntag, den 4. d., um 1 Uhr Mittags fand in den Appartements der Kronprinzessin-Witwe ein Abschieds-Dejeuner für 16 Personen statt, zu welchem unter Anderen die Grafen Pálffy und Bellegarde, Freiherr v. Gudenus und Graf Choloniowski, das sind die vier Obersthofmeister, welche der Kronprinzessin-Witwe Stefanie seit ihrer Vermählung mit dem Kronprinzen Rudolf zur Dienstleistung zugetheilt waren, geladen waren. Dieses Dejeuner bildete die letzte offizielle Festlichkeit bei Hofe, an welcher die Kronprinzessin-Witwe vor ihrer Abreise theilnahm. Nach der Rückkehr von der Riviera wird die Kronprinzessin-Witwe mit ihrem Gemahl in der Graf Széchenyi'schen Villa in Rodano den Sommeraufenthalt nehmen. Die Villa wurde vorläufig für die Kronprinzessin-Witwe in Miete genommen und dürfte wahrscheinlich demnächst von ihr käuflich erworben werden. Die notwendigen Adaptionsarbeiten sind bereits in Angriff genommen worden.

Landes-Notärverein. Eine Abordnung des Landes-Central-Notärvereines machte Dienstag beim Ministerpräsidenten Széll ihre Auswartung. Der Sprecher der Deputation, Vereinspräsident Emerich Kunze, überreichte dem Ministerpräsidenten ein Memorandum der Notäre, in welchem die halbige Feststellung der Dienstespragmatik und die Regelung der materiellen Verhältnisse der Notäre verlangt wird. Ministerpräsident Széll empfing die Abordnung in herzlicher Weise und erklärte, er werde trachten, die Wünsche der Notäre im Rahmen der Verwaltungsreform zu befriedigen.

Gewerbeförderung. Das Handelsministerium versendet einen ausführlichen Bericht über den Gewerbe-Unterricht, die Gewerbe-Entwicklung, die Arbeiter-Angelegenheiten und die Gewerbestatistik im Jahre 1899; wir entnehmen dem Bericht die folgenden Daten: Eine neue Fachschule wurde für die Holz- und Bauindustrie in Jgló geschaffen. Neue Fachlehrkräfte

für Erwachsene wurden organisiert: in Arab und Kaschau für die Dampfesselheizer und Dampfmaschinen-Manipulanten, in Késmark für die Webindustriearbeiter und Kaufleute, in Neupest für die Tischler, in Hermannstadt für die Schuster und ihre Gehilfen. Schulbauten wurden durchgeführt mit einem Kostenaufwand von über zwei Millionen Kronen. Auf dem Gebiete der öffentlichen Lieferungen wurden mehrere Verfügungen von weitreichender Bedeutung getroffen, insbesondere in Angelegenheit der Vertheilung des Kleingewerbes an den Lieferungen und in Angelegenheit der Inanspruchnahme der lokalen Industrie; die definitive Regelung dieser Angelegenheit wird jedoch erst im Jahre 1900 erfolgen. Zu dem Zwecke, den inländischen Konsum der inländischen Produktion zurückzuführen, sind verschiedene sehr weitgehende Verfügungen getroffen worden, besonders hinsichtlich der Glas-, Papier-, Maschinen-, Waggonlack-, Zündhölzchen- und Schokolade-Industrien. In Folge dieser Verfügungen hat der Konsum inländischer Erzeugnisse in einer in Ziffern ausdrückbaren Weise beträchtlich zugenommen. Um der Stagnation des Baugewerbes abzuhelfen, wurden außerordentliche öffentliche Arbeiten initiiert und es wurden Verfügungen getroffen, daß die Erwerbssummen der Gewerbetreibenden bei allen Oberbehörden und Staatsämtern außerordentlich flüssig gemacht werden. Zur Förderung des Kleingewerbes wurden Maschinen geachtet im Werthe von 28.096 Kronen zwei Holzindustriellen, 9 Eisen- und Metallindustriellen, 4 Webern, 1 Ledergeräthwaaren-Erzeuger und drei anderen verschiedenen Gewerbetreibenden. Kleinindustrielle-Gesellschaften wurden 20 gegründet, und zwar mit 1899 Mitgliedern und mit 4881 Geschäftsanteilen im Nominalwerth von 223.164 Kronen. Die Geschäftsanteile wurden ohne Ausnahme von Klein-gewerbetreibenden geachtet. Auf Grund des Genossenschaftsgesetzes wurden 5 schon bestandene Genossenschaften umgestaltet. Für die Unterstützung der Fabriksindustrie wurden insgesamt 395.400 Kronen verwendet. Unmittelbar unter Ingerenz des Ministeriums sind 24 neue Fabriken zustande gekommen. In diese Fabriken sind in runder Zahl 29.000.000 Kronen investirt, dieselben werden 7900 Arbeiter beschäftigen. Bei der auf die Gründung von Fabriken gerichteten Thätigkeit wird das Hauptgewicht auf die Textilindustrie gelegt. Unter Verhandlung steht gegenwärtig die Errichtung von 31 neuen Fabriksunternehmungen. Die Frage der Erwerbsteuer der industriellen Arbeiter, welche sich seit Jahren in Schwebelag befand, hat eine definitive Regelung erhalten, so daß nunmehr der überwiegende Theil der Arbeiter von der Erwerbsteuer befreit ist. In Budapest wurde die industrielle und Handels-Arbeitsvermittlung organisiert.

Krieg in Südafrika. Vom Kriegsschauplatz in Transvaal wird folgendes gemeldet:

Dordrecht, 7. März. General Brabant errang über die Buren einen vollständigen Sieg. Die Buren sind mit Geschütz und Wagen in vollem Rückzuge. Die Verfolgung derselben wurde aufgenommen.

Brüssel, 7. März. Die „Independance“ veröffentlicht eine Erklärung der Transvaal-Genossenschaft, wonach die Buren entschlossen sind, lieber ihre Städte zu zerstören, das Land in eine Wüste verwandeln und mit Weib und Kind auszuwandern, als sich der englischen Oberhoheit zu unterwerfen.

London, 8. März. Cronje und seine Truppen werden auf St. Helena gebracht, wo sie bis zum Ende des Krieges bleiben sollen. Roberts telegraphirt aus Dsfontein: „Der gestrige Tag war sehr erfolgreich. Wir zersprengten den Feind vollständig; derselbe ist im vollen Rückzuge begriffen. Der Kampf beschränkte sich eigentlich auf die Kavallerie. Die englischen Verluste betragen 60 Mann. Die Buren ließen ein Geschütz und eine große Menge Fourage zurück. General French verfolgt den Feind auf dem nördlichen Ufer des Flusses. Die Zahl der zurückgeworfenen Buren wird auf 10.000 geschätzt.“

Glencoe, 8. März. Die Buren richteten zweimal Angriffe auf die Engländer. Aus Ladysmith zogen sich die Buren in Ordnung zurück, worauf ein Arbeiterzug alle Brücken und Straßenübergänge zerstörte. Auch die Kohlengruben bei Glendlaagte wurden angezündet.

Pretoria, 8. März. 5000 Kaffern legen Schanzen um Pretoria an.

Pretoria, 9. März. Die Nachrichten von den großen Siegen der Engländer sind stark übertrieben. Bei Dordrecht schlugen nämlich die Buren die Engländer zurück und erlitten die Letzteren

große Verluste und mußten sogar 3 Kanonen am Kampfplatze zurücklassen.

Die Seeschlacht. Zum ersten Male sieht man seit einigen Wochen in Paris ein wunderbares Schauspiel, speziell für die Weltausstellung 1900 installiert; viele Fremde sowohl, als auch Franzosen haben es bereits bewundert. Eine wahre Flotte von Kriegsschiffen und Torpillen, mit mathematischer Regelmäßigkeit auf einer ungeheuren Wasserfläche manövrierend, ein erbitterter Kampf zwischen zwei feindlichen Flotten, mit entsetzlichen Krachen plätschernde und mit dem Schiff in die Höhe geschleuderte Torpedos, eine enorme Wassermasse in schwindelnder Höhe; dies ist das Schauspiel, welches jeden Abend nahe an zehntausend Zuschauer mit Interesse betrachten. Ich habe diesem kleinen Seekrieg beigewohnt und während des mörderischen Kampfes zog ich unwillkürlich einen eigenthümlichen Vergleich mit einem Kampf besonderen Genres, der in dem menschlichen Körper vor sich geht. Das wahrhafte, das materielle Leben des Körpers ist in der Bewegung und im Kreislauf des Blutes zusammengefaßt. Dieses ist aus rothen Blutkörperchen, die seine Stärke ausmachen, zusammengesetzt, denen die weißen Blutkörperchen zugesellt sind, um die Wirkung zu vervollständigen. Häufig versuchen nun die weißen Blutkörperchen die Oberhand zu gewinnen, was jedoch gefährlich für die Gesundheit ist; und nun beginnt der Kampf, und es ist unumgänglich notwendig, dem belebenden Element, das den Kampf gegen das tödtende Element zu bestehen hat, Hilfe und Schutz zu gewähren. Das sich abschwächende Blut wieder neu zu kräftigen, ist von größter Nothwendigkeit und durch den Gebrauch des vollkommensten aller Erneuerungsmittel des Blutes sichert man sich den Sieg. — Alle diese Gedanken waren mir gekommen, weil ich am gleichen Tage Fel. Broust, 71, Rue de Riquet in Paris interviewt hatte,



Fel. Broust, nach einer Photographie.

die einen schrecklichen Kampf auszuhalten hatte. Eine hochgradige Blutarmuth untergrub ihre Gesundheit seit langen Monaten und hatte sie an den Rand des Grabes gebracht. Bekanntlich bedingt die Blutarmuth, die von einer gänzlichen Erschöpfung des Blutes herrührt, Krankheiten aller Art: heftige Kopfschmerzen, Seitenstechen, Beklünungen, Schmerzen im ganzen Körper, Verdauungsbeschwerden und schließlich gänzliche Verzweiflung. Fräulein Broust hatte alles dies durchmachen müssen und ihr Zustand war so ernst, daß sie nicht mehr ohne die Hilfe einer anderen Person gehen konnte. Ihre Familie war verzweifelt zu sehen, daß keine Behandlung ihr auch nur die geringste Linderung bringen konnte. Eines Tages empfahl man ihr die Pink-Pillen als ein sicheres Heilmittel und sie gebrauchte solche ohne Zögern. Die Wirkung war eine rapide, sie erhielt ihre Kräfte wieder, gesunde Farbe kehrte auf Lippen und Wangen zurück und bald schienen ihr ihre Leiden nur noch wie ein Traum. Heute ist sie kräftig und gesund und bei ihren 19 Jahren, wie dies leicht erklärlich ist, sehr lebensfroh. Als getreuer Berichterstatter habe ich die Erzählung von Frau und Fel. Broust wiedergegeben, welche Erzählung mir auch von den durch die Wiederauferstehung dieses jungen Mädchens ganz verwunderten Nachbarn bestätigt worden ist. Die Pink-Pillen erzeugen die gleichen Wirkungen in allen Stadien von Schwächezuständen beim Mann wie bei der Frau, bei Kindern und bei Greisen und bewältigen leicht Blutarmuth, Neurasthenie und Rheumatismus. Sie sind in allen Apotheken, sowie im Hauptdepot für Ungarn, Apotheke Josef v. Török, Budapest, Király utca 12, zum Preise von fl. 1.75 per Schachtel oder fl. 9 per 6 Schachteln erhältlich.

Saatenstandsbericht. Im Monat Feber herrschte größtentheils mildes Frühlingwetter. Nachts kühlte sich die Temperatur ab und brachte Frost und Reif. In den ersten Märztagen erfolgte

aber Schneefall und strengere Kälte. In Folge des Frühjahrswetters haben die Landwirthe an vielen Orten insbesondere im Alßob und in den rechts der Donau befindlichen Komitaten mit dem Aekern und Säen begonnen. Auch in den Weingärten und in den Obstkulturen begann man bereits mit den Arbeiten, welche aber zufolge des Schneefalles und des starken Frostes wieder eingestellt werden mußten. Die Schneedecke hat jedenfalls die nützliche Wirkung, daß die Saaten vor der Kälte geschützt sind, wo aber die Felder nicht von Schnee bedeckt sind, dort hört man von den Landwirthen Klagen. Die Weizen- und Roggenfaat zeigt sich akzeptabel, am besten entwickelt sie sich jenseits des Königssteiges in der Theiß-Maros-Gegend und zwischen der Donau und Theiß, der Reys hat schlecht überwintert, er war nachtheilig beeinflusst durch die Wechselfälle der Temperatur. Die Mäuse haben in den Feldern Schäden verursacht.

Für Städtebewohner, Beamte u. d. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrenzter geistiger Arbeit sind die echten „Moll's Seidlitz-Pulver“ vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel 2 Kronen. Täglicher Postversand gegen Nachnahme durch Apotheker M. Moll, k. u. k. Hoflieferant Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (27c—x2)

Literatur und Musik.

Dokumente der Frauen. Das soeben erschienene 24. Heft der „Dokumente der Frauen“, herausgegeben von M. Lang, bringt eine sensationelle Nachricht: einen Uebergriff der Wiener Polizei. Ein Dienstmädchen wurde auf die bloße Thatfache hin, daß ein anonymes Brief an die Polizei sie der g heimem Prostitution verdächtigte, ohne jede weiteren Recherchen (die wurden erst nachträglich gepflogen und hatten die besten Auskünfte zur Folge) vorgelesen und ohne weiteres, trotz ihres Widerspruches, arztärztlich untersucht. Die schwer Getränkte wurde dann einfach wieder nach Hause geschickt, wo sie durch diese Gemüthserschütterung zwei Tage krank darniederlag, während der anonyme Briefschreiber nicht verfolgt wurde, trotzdem mehrere Anhaltspunkte vorhanden waren, die auf seine Spur führen konnten. — Auf dem bringt dieses Heft ein Essay von Moriz Meder über Riccarda auch als Literarhistoriker, einen Artikel von Melanie Pollt über Nervosität in der Kindesstube und eine Skizze von Jenny Schnabl, die auf alle Frauen nachhaltigen Eindruck machen werden, denn sie verühren centrale Wunden des Lebens. Eine Auszeichnung besetzung über die Lage der Hausfrauen von F. G. Tauffig u. d. reichhaltige Notiz u. ans der Frauenbewegung regen zum Nachdenken an. — Die „Dokumente der Frauen“ sind zum Preise von 6 Kronen jährlich, die einzelne Nummer für 80 Heller in allen Buchhandlungen und in der Administration, Wien VI. Magdalenenstraße 12, zu haben.

Bevölkerungs-Bewegung.

Bei dem Gr.-Beeskereker k. ung. Matrikelamte haben im Laufe der Woche folgende Anmeldungen stattgefunden:

- Geboorene: Witwe Mathias Elmer geb. Elisabetha Schubert, r. l., ein Knabe. — Johann Szlov csek, r. l., Birtier, ein Mädchen. — Witwe Karl Tavasi geb. Rosa Bonai, G. Schwirblich, ein Knabe. — August Kósa r. l., Landmann, ein Mädchen. — Emerich Mittermayer, r. l., Tabakeinlehnungs-Amtsverwand, ein Knabe. — Stefan Tatarik, r. l., Kanztelenteiler, ein Knabe. — Franz Weiß, r. l., Dinnist, ein Knabe. — Anton Richter, r. l., Lokomotivführer, ein Knabe. — Albert Szilágyi, r. l., Kom.-Dn. Obernotär, ein Knabe.

Groß-Beeskereker Krankenunterstützungs-Verein.

Krankengeld wurde in der 9. Woche für 24 Mitglieder 142 Kr. 60 Hell. ausbezahlt.

Von den Mitgliedern des „Groß-Beeskereker Peichenvereines“ ist gestorben:

Nr. 11. Katharina Filo.

Wasserstand der Vega in Gr.-Beeskereker.

Am 10. März 61 Cm. ober 0 am D.-D.-Bege abnehmend.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Mayer. Hauptmitarbeiter: Moriz Schwarz.

Eingesendet.*) „Henneberg-Seide“

— nur echt, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 45 Kreuz. bis fl. 14.65 p. Met. An Febermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hof) Zürich. (241-1.2)

Ehre dem Ehre gebührt!

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, Neunkirchen bei Wien, wird unterm 11. August 1897 aus Altona geschrieben:

Ich bin bereits 70 Jahre alt und litt seit 10 Jahren an Gelenks-Rheumatismus, ebenso an Hämorrhoidal-Knoten und konnte keine Hilfe finden. Nur Ihr Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee hat mich von meinem Leiden in 3 Wochen vollständig befreit. Ich sage Ihnen, sowie der Gräfin, über deren Bericht ich in der Zeitung gelesen, meinen besten Dank. 431-6.2

Mit aller Hochachtung

Christ. Ackermann, Rentier, Altona bei Hamburg, Reichenstrasse 6.

Hauptdepot für Gr.-Beeskereker und Umgebung: „Apotheke zur hl. Dreifaltigkeit“ des Herrn Josef Kellner.

* Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Einlieferer die Verantwortung.

Inserate.

3. 1612. — Adm. 1900.

Vizitations-Rundmachung.

Von Seite des Magistrates der Stadt Gr.-Beeskereker wird hiemit kundgemacht, daß wegen Sicherung der Lieferung der für die städtische Polizeimannschaft, Zusteller und Amtsdienere für die Jahre 1900/1, 1901/2 und 1902/3 erforderlichen Winterkleider am 27. März 1900 um 9 Uhr Vormittags im Stadthause, Kanzlei des II. Senators, eine öffentliche Minuendolizitation abgehalten wird, wozu Reflektanten hiemit eingeladen werden. Geschlossene Offerte, mit 1 Kr. Stempel und dem entsprechenden Badium versehen, können bis zu dem der Minuendolizitation vorangehenden Tage 5 Uhr Nachmittags eingegeben werden, wo auch der Ausweis über die zu liefernden Kleiderarten und die Minuendolizitations-Bedingnisse eingesehen werden können.

Groß-Beeskereker, am 5. März 1900.

Dr. Josef Grandjean,

109-1.1)

Bürgermeister.

3. 3736, 3737, 3738. — Adm. 1900.

Vizitations-Rundmachung.

Von Seite des Magistrates der Stadt Gr.-Beeskereker wird hiemit kundgemacht, daß wegen Verpachtung der dem städt. Schulfond eigenthümlich angehörigen und im Dypvaer Stadtviertel gelegenen 10 Joch 1554 □-Klafter und im Deutschen Viertel gelegenen 8 Joch 689 □-Klafter dann im Gradmiliczauer Viertel gelegenen 10 Joch 963 □-Klafter Ackerfelder vom 1. Oktober 1900 angefangen auf 3, eventuell 6 Jahre am 26. März 1900, um 9 Uhr Vormittags, im Stadthause, Kanzlei des II. Senators eine öffentliche Vizitation abgehalten wird, wozu Pachtlustige hiemit eingeladen werden.

Die Vizitations-Bedingnisse können in oberwähnter Kanzlei eingesehen werden und können ebendasselbst bis zum Beginn der Vizitation geschlossene Offerte, mit 1 Kr. Stempel und dem entsprechenden Badium versehen, eingegeben werden. Gr.-Beeskereker, am 4. März 1900.

Dr. Josef Grandjean,

(110-1.1)

Bürgermeister.

Gr.-Becskereker Bezirk-Krankenkassa.

Einladung.

Die Ernennungen der Gr.-Becskereker Bezirks-Krankenkassa werden zu der am **18. März 1900, Nachmittags 2 Uhr**, im eigenen Sitzungssaale der Krankenkassa (**Melenczeer Straße Nr. 2**) abzuhaltenen

VII. ordentlichen

Generalversammlung

hiermit höflich eingeladen mit dem Bemerkten, daß, wenn diese Sitzung nicht beschlußfähig sein sollte, zu deren abermaligen Abhaltung der **25. März 1. J., 2 Uhr Nachmittags** festgesetzt wird, welche Sitzung im Sinne des § 27 der Statuten — ohne Rücksicht auf die Anzahl der Erschienenen — beschlußfähig sein wird.

Tagesordnung:

1. Vorlegung des Jahresberichtes.
2. Vorlegung der Schlußrechnung und Bilanz, sowie Ertheilung des Absolutariums.
3. Bestimmung der Höhe des Reservefondes, resp. Anträge.
4. Die Neuwahl von 6 Direktions- und 6 Aufsichtsrathmitgliedern.
5. Bestimmung von 4 Protokolls-Authentifikatoren durch den Präses.
6. Etwasige Anträge.*)

105—1.1

Die Direktion.

*) Die durch die Kassenmitglieder gestellten Anträge oder Vorschläge können nur in dem Falle in der Generalversammlung verhandelt werden, wenn dieselben durch 20 delegirte Mitglieder unterschrieben und 3 Tage vor Abhaltung der Generalversammlung bei der Direktion schriftlich eingereicht und durch die Direktion vorher verhandelt wurden.

3. 2. — Adm. 1900.

Grundmachung.

Die zur Konsektion der im Jahre 1901 berechtigten Reichstags-Abgeordnetenwähler entsendete Kommission wird am **12. März 1. J.**, um 8 Uhr Vormittags, ihre diesbezüglichen Arbeiten im großen städt. Rathsaale beginnen und ist verpflichtet, bis **5. April 1. J.** dieselben zu beendigen.

Die Sitzungen sind öffentlich und werden am genannten Orte täglich von 8—12 Uhr durch die Kommission abgehalten.

Dies wird mit dem Bemerkten kundgemacht, daß die wahlberechtigten Bürger der Stadt Gr.-Becskerek, um ihre Rechte geltend zu machen, vor der Kommission auch persönlich erscheinen können.

Zugleich werden die Behörden und Institute aufgefordert, das Namensverzeichnis ihres wahlberechtigten Personales nebst präziser Angabe des Jahresgehaltes, des Alters und der Wohnung bis zum **25. März** dem gefertigten Präses des Central-Ausschusses, oder aber unmittelbar dem Präses der Konsektions-Kommission, Herrn Joh. Krstics übergeben zu wollen.

Gr.-Becskerek, am 8. März 1900.

Georg Mattanovich, Dr. **Josif Grandjean**,
1. städt. Notär, Bürgermeister,
als Schriftf. des Centr.- als Präses des Centr.-
Wahl-Ausschusses. Ausschusses.

Broj 2. sred. odb. 1900.

Објава

Одбор, који је изаслани да имени списак бирача земаљског посланика за годину 1901. састави, одпочеће свој рад 12 марта о г. у великој вар. дворани, а дужан је свој рад до 5. априла о. год. по рим. кал. довршити.

Одборске седнице јавне су, и држаће се на гореозначеном месту сваки дан од 8 до 12 сати пре подне.

Ово се тим обзнањује, да грађани вароши Вел.-Бечкерек ради заступања и одбране својих права, лично истом одбору предстати могу.

Уједно се све власти и сви заводи умољавају, да списак својих за бирање овлашћеног званичног особља, уз тачно означење годишње плате, старости, стави до 25. марта о. год. по рим. кал. подписаном председнику средишњег одбора или непосредно председнику пописне комисије г. Јовану Крстићу послати изволе.

У Вел.-Бечкерек, 8. марта 1900.

Градоначаник,

Др. Јосиф Грандјеан,
као председник средишњег одбора.

Ђура Матановић,

(111—1.1)

1. вар. подбележник,
као перовођа средишњег одбора.

In der sehr frequentirten Sommerfrische **Steierlak** (Bahn Oravicza—Anina) ist die in schönem Style vor einem Jahre erbaute, in prachtvoller Lage stehende einstöckige

„VILLA DORA“

(Hotel Garni)

wegen Todesfall des Eigenthümers sofort preiswürdig zu verkaufen.

Die Villa hat 12 eingerichtete Parterre- und Stockzimmer, dann noch 4 Dachzimmer.

Photographie zur Ansicht in der Redaktion dieses Blattes.

Anfragen und Auskünfte bei Herrn

Rudolf Mazsary,

Versecz.

108—2 1

500 Gulden zahle ich Dem. der bei Gebrauch von **Bartilla's Zahnwasser** à Flasche **35 kr.**, jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. (Verpackung 10 kr. extra). **A. Bartilla's Erben** (E. Winkler), Wien 19/1, Sommergasse 1. — Man verlange überall ausdrücklich **Bartilla's Zahnwasser**. Fälschungsanzeigen werden gut belohnt. — Nach Orten, wo es nicht zu haben ist, sende ich 7 Flaschen für 2 fl. 60 kr. franco; 16 Stück für 4 fl. 50 kr. franco. In **Gross-Becskerek** bei **Erös u. Halász** Apotheker, Hauptgasse. 9—6.4

Nährstoff Heyden

ist ein aufgeschlossenes Eiweißprodukt, das eine intensive Ernährung ohne Ueberlastung der Verdauungsorgane ermöglicht.

Eminentes Kräftigungsmittel

für Schwächliche, Kinder, stillende Frauen, Magere, Blutarmer, Reconalescenten, körperlich u. geistig stark Angestrengte etc.

Stark appetitanregend.

Erhältlich in Apotheken und Drogenhandlungen.

Chemische Fabrik von Heyden, Radebeul-Dresden.

103—12.2

Bewährte Heilmittel der Katarrhe aller Schleimhäute, besonders jener der Respirations- und Verdauungsorgane.

Gleichenberger

Constantin-, Emma-, Klausenquelle u. Constantin-Quellsoole

Johannisbrunnen

als Erfrischungsgetränk.

(60—12.6)

С. Е. и X. Михелштетер,

творнице ципела,

Беч. Владим. Лајтомшл.



Среда Јулка у шетњу
Њену другу Ксенју,
Сервус тамо, сервус ту
И тако даље причају.

Ја сам сестро сањала
Ципеле сам видела!
Разне феле многоброј
Високе штикле и леп крој.

Па гледни шта сам радила,
Ципеле сам купила,
Код **Михелштетера** није шала,
Пет форинти ја сам дала.

Ох, немој само грешити,
Веруј нећеш жалити;
Добар еспап, чврст је њон,
Диван шав, а леп фазон.

Дајем теби за право
Нису скупе ни мало,
Овај пар, њих носим ја
Од прошастог јулија —
Ипак од **Михелштетера**.

(47—1.1)

Стоvariште у Вел. Бечкереку.

Zu verkaufen

sind die Häuser

Temesvárer Gasse Nr. 1482,

Ecskaer Gasse Nr. 1754

unter sehr günstigen Zahlungs-Bedingnissen.

Eigenthümerin:

(106—1.1)

„Gross-Becskereker Sparkassa“.

Behördlich bewilligter

Ausverkauf!

Wegen gänzlicher Auflassung meines reichsfortigen Lagers in

Herren- Damen- u. Kinderkleidern

sehe ich mich veranlaßt, die vorrätigen Waaren, u. zw. die Winterwaaren infolge vorgeschrittener Saison **um jeden Preis,** die Frühjahrswaaren **tief unter dem Selbstkostenpreise** abzusetzen.

Die vorrätigen Stoffe zur Anfertigung für Kleider werden tief unter dem Kostenpreise verarbeitet oder aber per Meter billiger abgesetzt.

Da ich mein Lager je eher ausverkauft haben will, empfiehlt es sich für Jedermann, die noch nicht dagewesene günstige Gelegenheit zu benutzen, und seinen Bedarf in diesen Artikeln — welche ich tief unter dem Selbstkostenpreise absetze — bei mir zu decken.

112-31

Hochachtungsvoll

Karl Wassermann.

Das Geschäftslocal sammt Nebenlocalitäten ist vom 1. Mai a. c. **zu vermieten.**

Chocolat

SUCHARD

Überall
käufl. ✱

Cacao

70-5210

Tuchversandt nur für Private.

<p>Ein Coupon 3.10 m lang, genügend für 1 Herren-Anzug kostet nur</p>	<table border="0" style="width: 100%; font-size: small;"> <tr><td>fl. 2.80 aus guter</td><td rowspan="6" style="vertical-align: middle; padding-left: 10px;">} echter Schafwolle.</td></tr> <tr><td>fl. 3.10 aus guter</td></tr> <tr><td>fl. 4.80 aus guter</td></tr> <tr><td>fl. 7.50 aus feiner</td></tr> <tr><td>fl. 8.70 aus feiner</td></tr> <tr><td>fl. 10.50 aus feinsten</td></tr> <tr><td>fl. 12.40 aus englischer</td></tr> <tr><td>fl. 13.95 aus Kammgarn</td></tr> </table>	fl. 2.80 aus guter	} echter Schafwolle.	fl. 3.10 aus guter	fl. 4.80 aus guter	fl. 7.50 aus feiner	fl. 8.70 aus feiner	fl. 10.50 aus feinsten	fl. 12.40 aus englischer	fl. 13.95 aus Kammgarn
fl. 2.80 aus guter	} echter Schafwolle.									
fl. 3.10 aus guter										
fl. 4.80 aus guter										
fl. 7.50 aus feiner										
fl. 8.70 aus feiner										
fl. 10.50 aus feinsten										
fl. 12.40 aus englischer										
fl. 13.95 aus Kammgarn										

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzuge fl. 10. —
 Ueberzieher-Stoffe von fl. 3.25 per Meter aufwärts;
 Loden in reizenden Farben von 1 Coupon fl. 6. —,
 1 Coupon fl. 9.95; Peruvienne und Doskings, Staats-,
 Bahnbeamten- und Richter-Talar-Stoffe; feinste
 Kammgarne u. Cheviots, sowie Uniform-Stoffe für
 die Finanzwache und Gendarmerie etc. etc. ver-
 sendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid
 bestbekannte

Tuchfabriks-Niederlage Kiesel-Amhof in Brünn.
 Muster gratis und franco. — Mustergetreue Lieferung.

Zur Beachtung! Das P. T. Publikum wird beson-
 ders darauf aufmerksam gemacht, dass sich Stoffe
 bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen,
 als die von den Zwischenhändlern bestellten. Die
 Firma Kiesel-Amhof in Brünn versendet sämtliche
 Stoffe zu wirklichen Fabrikspreisen, ohne Auf-
 schlag eines Rabattes. (63-20.)

A „Nagybecskereki ipartestületi betegsegélyző pénztár“-nak 1899. évi ZÁRSZÁMADÁSA ÉS MÉRLEGE.

Bevétel.				1899. évi Zárzámadás.				Kiadás.			
		kor.	fill.			kor.	fill.			kor.	fill.
1898. évi egyenleg		498	84	144 tagnak táppénz fizetett		1683	98				
Folyó évi járulékok köteles és önként belépő tagok részéről	kor. 5134.88			43 tag után körházi költség		625	66				
A munkaadók részéről	kor. 2515.24	7650	12	14 tag után temetkezési költség		570	—				
				74 tagnak gőzfürdő		120	—				
				15 tagnak sérvkötő és szemüveg		35	60				
				A nagybecskereki ipartestületnek		294	32				
				Gyógyszerek		1433	68				
				Orvosi szerek		68	30				
				Iroda fűtés és világítás		69	62				
				Pleitz, Schenk és Gresits számlái		602	94				
				Tisztviselő fizetése		2580	—				
						Egyenleg	64	86			
		8148	96				8148	96			

Vagyon.				1899. évi Mérleg.				Teher.			
		kor.	fill.			kor.	fill.			kor.	fill.
1898. évi egyenleg		493	36	1898. évi tartalék-alapra		166	46				
Járulékok követelése		1439	34	7650 kor. 12 fill. törzsbevétel után a tartalék-alapot illető 10%		765	01				
Leltári ingóságok	kor. 595.40			Gyógyszerészeti számlák		354	04				
Leírás 10%	kor. 59.54	535	86			Egyenleg	1247	91			
1899. év végével készpénz-készlet		64	86				2533	42			
		2533	42				2533	42			

Nagybecskereken, 1900. január hó 1-én.

Keckeméty Mátyás, ellenőr. **Hirsch Antal,** igazg. tag. **Göttel Károly,** elnök. **Schillesz Lajos,** igazg. tag. **Somogyi József,** pénztáros.

Jelen zárszámadás és mérleg minden egyes tételét a fő- és mellékkönyvekkel összeegyeztetvén, felülvizsgálván, azt helyesnek s a törvényben előirt mód szerint készültnek találtuk.

Nagybecskereken, 1900. évi márczius hó 1-én.

Nikolles Milan, felügy.-biz. tag. **Lung Péter,** felügy.-biz. elnök. **Hupov Ernő,** felügy.-biz. elnök.

Herbapny's unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup

nicht zu verwechseln mit Nachahmungen desselben, die dem Publikum unter gleichem oder ähnlichem Namen angeboten werden
wird seit 30 Jahren von zahlreichen Ärzten mit bestem Erfolge angewendet und empfohlen bei

Brustleiden, Katarrh,

jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, ferner bei Bleichsucht, Blutarmuth, Skrophulose, Rhachitis (eng- lisch bei Krankheit) und in der Reconvalescenz.

Der angemessene Eisengehalt des unterphosphorig- sauren Kalk-Eisensyrups des Apothekers Herbapny vermehrt die Blutbildung, sein Phosphor- und kalk- gehalt steigert die gesammte Lebensfähigkeit, kräftigt den ganzen Organismus, bewirkt bei Kindern den Aufbau fröhlicher Knochen und fördert bei Tuberkulösen in den ersten Stadien bei angemessener Nahrung und Pflege die Genesung. Die Kranken bekommen guten Appetit, ruhigen Schlaf, der Husten lockert, der Schleim löst sich, es schwinden die nächtlichen Schweißse, die allgemeine Mattigkeit, die Kranken fühlen sich lebensfroher, kräftiger, und ein frischeres Aussehen und Zunehmen des Körpergewichtes zeigen die heil- kräftige Wirkung. (20-1910)

Preis 1 Orig.-Flasche von Herbapny's Kalk-Eisen- Syrup 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.



Warnung! Wir warnen vor den unter glei- chem oder ähnlichem Namen auf- getauchten, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Orig.-Präparate ganz verschiedenen, in manchen Fällen geradezu nachtheilig wirkenden Nachahmungen anzuwenden. Seit 30 Jahren bestehendes unterphospho- rigsaures Kalk-Eisen-Syrup, bit- ten deshalb, stets ausdrücklich „Herbapny's Kalk-Eisen-Syrup“ zu verlangen, weiters darauf zu achten, dass die obenstehende, behördlich protokollierte Schutz- marke sich auf jeder Flasche befindet, und ersuchen, sich weder durch billigeren Preis, noch sonst durch einen anderen Vorwand zum Ankauf von Nachahmungen verleiten zu lassen!

Alleinige Erzeugung und Hauptverfand- Stelle:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

VII-1, Kaiserstraße 73 u. 75.
Budapest bei Herrn Apotheker Jos. v. Török.
Deyts ferner bei den Herren Apothekern: D. Moczlovcsák, S. Kellner, Erös u. Galáh in Gr.-Beeskerek; S. Deadtio in Peterwarden; K. Sabner, G. Sabner, Alberto und B. Gollner in Temesvár; S. Bétes in Lugos; E. Schuch in Neu-Verasz; W. v. Graf u. Fr. Bauer in Pancsova; V. Benze in Perlasz; G. v. Barreau, K. Bayda in Szegedin; G. Soos, S. Müller, S. Herzog und H. Mächler in Werschetz; Sob. Alekty in Tor.-Szeceány.



Das bestrenommirte Tiroler Loden-Versandthaus RUDOLF BAUR

Innsbruck
Rudolphstrasse Nr. 4
empfiehlt seine durchgehends
echten

Innsbrucker Schafwoll- LODEN-

Stoff-Fabrikate für Herren und Damen.

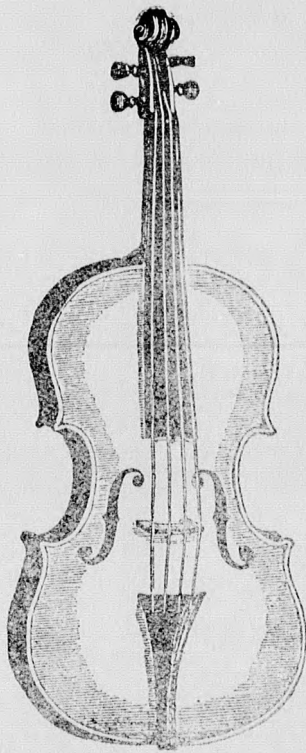
Fertige Havelocks und Wettermäntel.

(90-34.3)

Kataloge und Muster frei.

JOHANN STOWASSER

k. u. k. Hof-Instrumenten-Fabrik,
Lieferant für die k. u. k. Armee u. k. ung. Honvéd,
Budapest, II., Lánchid-utca 5.



Violinen mit Bogen	von fl. 3.— bis fl. 15.—
Meistergeigen mit Bogen	15.— " " 300.—
Cellos	10.— " " 150.—
Bassgeigen	30.— " " 100.—
Flöten	2.— " " 100.—
Flügelhörner	14.— " " 20.—
Cymbals	35.— " " 300.—
Rakóczy-Tárogató, altes ungarisches Instrument, patentirt	20.— " " 60.—
Unverwüßliche Harmonikas mit starken Orgeltönen	von fl. 3, 4, 5, 6, 8, 10 " " 80.—

Blas- und Streich-Instrumente für Kirchen und andere Musikkapellen werden zu den vortheilhaftesten Zahlungs-Modalitäten und coulantesten Preisen geliefert. (73-12.5)

Große illustrierte Preiscurante gratis und franco.
Ueberschüssiges bitte separaten Preiscurant zu verlangen.

Philipp Neustein's Verzuckerte Abführende Pillen

(Neustein's Elisabeth-Pillen.)
Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schäd- lichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewen- det bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen
zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krank- heiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. (8-14 10)

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

Warnung! Vor Nachahmungen wird drin end ge- warnt. Man verlange „Philipp Neustein's abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer ge- segnet protokollierten Schutzmarke in roth- schwarzem Druck „Seil. Le polb“ und Un- terschrift „Philipp Neustein, Apotheke“, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich ge- schützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

Philipp Neustein's Apotheke
zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plantengasse Nr. 8.
Depot in Gr.-Beeskerek bei Josef Kellner.
Apotheker.

Brenn-Holz und Salon-Kohle.

Emerich Kurländer,
Kurländer-udvar, Gizela-part 2766, Telephon Nr. 89
und
Kronen-Gasse 5511, Telephon Nr. 35.
Erstklassiges (31-12.10)
Brenn-Holz zu ermäßigten Preisen,
ebenso
prima echt preussische Salon-Kohle
aus den Wildenscheinigen Richterhof'schen Werken.

Im Kurländer-udvar sind einige modernst ge- baute Geschäfts-Lokale zu vermieten.



Mus Groll.

Erzählung von Arthur Eugen Simon.

(Fortsetzung.)

Heinrich vernahm einen Hilferuf über sich — es war Mariens Stimme. Hilfeslehend streckte sie die Arme aus einem Fenster. Der noch stehende Teil des Hauses konnte jeden Augenblick zusammenbrechen; schon hatte der Rauch die Unglückliche halb verhüllt.

„Sie ist verloren!“ riefen die Umstehenden. „Kein Mensch vermag sie mehr zu retten.“

Eine Minute lang hatte Heinrich wie gelähmt dagestanden, die Worte „Sie ist verloren!“ rüttelten ihn wach.

„Eine Leiter — eine Leiter!“ rief er laut.

„Es ist zu spät — es ist unmöglich. Du wirst dein eigenes Leben zum Opfer bringen,“ antworteten mehrere Bauern.

Er hörte die Worte kaum.

Noch lauter wiederholte er seinen Ruf, und als mehrere Männer eine Leiter herbeibrachten, nahm er ihnen dieselbe ab und richtete sie mit der Kraft der Verzweiflung empor. Schon wollte er die Leiter emporsteigen, als ein behärrter Mann seinen Arm erfaßte und ihn zurückhielt.

„Laß — laß, Heinrich!“ rief er. „Es ist entsetzlich genug, wenn ein Menschenleben zu Grunde geht — rette das Deinige!“

Die Hilferufe des unglücklichen Mädchens waren bereits schwächer und schwächer geworden, der Rauch schien sie zu ersticken.

Den Arm, der ihn zurückhalten wollte, fortstößend, sprang Heinrich die Leiter empor. Er bemerkte nicht, wie heftig dieselbe schwankte, er sah nicht, daß unter ihm bereits die Flammen aus den Fenstern schlugen, ihn erfüllte nur der eine Gedanke, das unglückliche Mädchen zu retten.

Mit angstvoller Spannung waren aller Augen auf ihn gerichtet, an das Gelingen seines Vorhabens glaubte niemand. Heinrich hatte die obersten Stufen der Leiter erreicht, sein kräftiger Arm erfaßte bereits die Unglückliche, welche sich mit der Angst der Verzweiflung am Fenster hielt und kaum noch zu wissen schien, was um sie vorging.

„Marie, Marie, komm, umfasse mich!“ rief Heinrich.

Erst jetzt schien die Bedrohte ihn zu sehen und zu erkennen. Mit beiden Armen umklammerte sie seinen Hals. Heinrich hob sie aus dem Fenster, und sie fest an sich pressend stieg er die Leiter mit ihr hinab.

Mit banger Spannung blickten alle auf ihn, der Atem stockte in mancher Brust, denn noch war sein Rettungswerk nicht beendet, die nächste Sekunde konnte es vernichten. Als Heinrich indes die letzten Stufen der Leiter erreicht hatte, erschallte der Ruf: „Gerettet! Gerettet!“ von vielen Stimmen zugleich und zahlreiche Hände streckten sich ihm entgegen, um ihm Beistand zu leisten. Er bedurfte derselben nicht mehr. Hatte die Anstrengung und Größe der Gefahr auch das Blut aus seinen Wangen getrieben, so besaß er doch noch Kraft genug, die Gerettete in Sicherheit zu bringen.

Es war die höchste Zeit, denn kaum war er zwanzig Schritte von dem brennenden Hause entfernt, so brach dasselbe mit lautem Krachen zusammen. Hochauf loderten die Flammen und der Wind trieb die Funken weit hin durch die dunkle Nacht.

In den Garten, wohin die geretteten Sachen gebracht waren, trug Heinrich Marie. Noch immer hielt sie seinen Hals umklammert, und er empfand die leichte Last kaum; er fühlte das rasche Wachen ihres Herzens, welches so nahe dem seinigen ruhte, und es war ihm, als habe er sie für sich gerettet und sie gehöre nun ihm für das ganze Leben.

„Du hast mir das Leben gerettet!“ sprach Marie, als er sie in

den Garten niederlegte. „Du hast dein eigenes Leben für mich eingegeben!“

„Ich würde es hundertmal mit derselben Freude thun!“ rief Heinrich und blickte der Geretteten in die großen Augen.

Zwei Herzen können sich finden, ohne daß ein Wort der Liebe über die Lippen kommt, stillschweigend ist ein Bund für das ganze Leben geschlossen, und selten ist eine Macht stark genug, sie wieder zu trennen. So war es hier.

Lüders eilte herbei und schloß sein Kind, welches er schon verloren geglaubt hatte, in die Arme, dann erfaßte er Heinrichs Hand. Der Sohn seines Feindes hatte seine Tochter gerettet — es war ihm unmöglich, auszudrücken, was er in diesem Augenblicke empfand.

„Heinrich,“ sprach er endlich mit bewegter Stimme, „wir sind Feinde gewesen, allein von dieser Stunde an sollst Du keinen treueren Freund haben als mich, wenn Du meine Freundschaft nicht zurückweist.“

„Ich bin nie Euer Feind gewesen — laßt das Vergangene vergehen sein,“ entgegnete Heinrich und drückte des Mannes Hand.

„Es soll vergessen sein!“ rief Lüders.

Das Haus war niedergebrannt, die Flammen hatten bereits die Stallgebäude erfaßt und wüteten weiter. Jetzt, wo es zu spät war, sahen die meisten die verkehrten Anordnungen ein. Als der Morgen hereinbrach, war das Gehöft des Bauers Lüders nicht mehr als ein rauchender Trümmerhaufen. Gebeugt stand Lüders in dem Garten, und sein Auge ruhte auf dem Schutthaufen, der die Stätte bedeckte, an der er geboren war, wo er so manches Jahr hindurch mit seiner Familie Freud und Leid geteilt hatte.

Es war ein schwerer Schlag, der ihn betroffen, die Frucht der Arbeit von manchen Jahren war in den wenigen Stunden durch die Flammen vernichtet, und doch mußte er dankbar sein, daß wenigstens das Leben seines Kindes gerettet war, denn das Verlorene konnte er wieder erringen.

Heinrich war zu seinem Vater zurückgekehrt, derselbe empfing ihn schweigend mit finstern Blick. Aus seinen Augen leuchtete der Vorwurf, daß Heinrich ihn während der bange Stunden allein gelassen hatte.

„Du hast Dir mehr Sorgen gemacht, als nötig war,“ sprach Heinrich. „Ich sah, daß für unser Haus keine Gefahr vorhanden war, denn der Wind trieb die Flammen nach der entgegengesetzten Seite. Deshalb kehrte ich nicht zurück.“

„Es hat Dir vielleicht mehr am Herzen gelegen, dort zu helfen und zu retten,“ entgegnete Kersten, der von Heinrichs That noch keine Ahnung hatte. „Haha! Deine Bemühungen haben indes auch nicht geholfen, das Feuer hat den Mann für das, was er an mir verschuldet, bestraft!“

Der unverföhnliche Groll des Bauers kannte kein Mitleid.

„Vater!“ unterbrach ihn Heinrich mit vorwurfsvoller Stimme.

„Haha! Jetzt kann mein Baum wieder Zweige treiben,“ fuhr Kersten fort. „Sein Haus werden sie vorläufig nicht wieder beschatten!“

In demselben Augenblicke trat Lüders in das Zimmer, er mußte die Worte gehört haben.

Kersten richtete sich empor, als er den Mann, den er so unverföhnlich haßte, in seinem Hause erblickte. Er schien seinen Augen nicht zu trauen. War es nur eine Sinnenttäuschung, die ihn befangen hielt?

Lüders trat an ihn heran und streckte ihm die Hand entgegen.

„Kersten,“ sprach er, und seine Stimme zitterte bewegt, „laßt uns die alte Feindschaft aufheben und das Vergangene vergessen. Seitdem Heinrich mein Kind aus den Flammen gerettet hat, empfinde ich keinen Groll mehr gegen Euch, und mit Gewalt hat es

mich herber getrieben, um Euch die Hand zur Versöhnung zu reichen. Schlagt ein!"

Kersten war einen Schritt zurückgetreten, als schene er die Berührung mit seinem Feinde. Er antwortete nicht, allein sein drohender Blick glitt abwechselnd über Lüdgers und Heinrich hin, als begreife er die Worte noch nicht.

"Stoßt die Hand nicht zurück," fuhr Lüdgers mit ruhiger Stimme fort. "Das Unglück hat mich schwer heimgesucht, da geht der Mensch in sich und sucht zu sühnen, wo er gefehlt hat. Wir haben lange genug uns das Leben verbittert, laßt uns nun in Frieden leben!"

Länger vermochte Kersten sich nicht zu beherrschen.

"Zurück!" rief er laut. "Wer, wer hat Euer Mädchen gerettet?"

"Ich habe es gethan," gab Heinrich zur Antwort und trat unerschrocken vor seinen Vater hin.

"Also Du — Du!" rief Kersten, bitter und höhrend auflachend. "Saha! Und Ihr wollt Versöhnung von mir!" wandte er sich an Lüdgers. "Ehe Feuer und Wasser nicht friedlich beisammen wohnen, eher mag ich mit Euch nichts zu schaffen haben!"

"Vater!" fiel Heinrich erschrocken ein. "Kersten, seid nicht unverzüglich!" mahnte Lüdgers. "Wer nicht verzeihen kann, darf nie auf Verzeihung rechnen!"

"Fort! Fort aus meinem Hause, oder ich mache von meinem Hausrechte Gebrauch!" unterbrach ihn Kersten, dessen Zorn keine Beherrschung mehr kannte. "Ich will keine Versöhnung! Fort!"

Er ergriff einen Stuhl und schwang denselben drohend empor. Heinrich warf sich ihm entgegen, um Mariens Vater zu schützen; Lüdgers verließ das Zimmer. Mit dem Stuhle in der Hand, in drohender Stellung stand Kersten seinem Sohne gegenüber, sein Auge glühte, seine große Gestalt schien ihre volle Kraft wieder erlangt zu haben, seine Brust rang nach Atem. Endlich ließ er den Stuhl langsam niedersinken. "Es ist also wahr, daß Du das Mädchen gerettet hast?"

fragte er, die Worte mühsam hervorbringend.

"Ja!" gab Heinrich ohne Furcht zur Antwort. —

"Und ich würde es zum zweiten Male thun, wenn ich sie in derselben Gefahr erblickte!"

"Dann fort aus meinem Hause — Du hast hier nun nichts mehr zu suchen!" rief der Bauer heftig.

"Vater, stoße mich nicht von Dir!" sprach Heinrich erschütterter.

"Wer meinem Feinde Weistand leistet, der ist auch mein Feind!" fuhr Kersten fort. "So lange ich lebe, wirst Du die Schwelle dieses Hauses nicht wieder betreten!"

"Zerreiß nicht das Band, welches uns verknüpft hat," warf Heinrich ein.

"Es ist bereits zerrissen, ich sage mich los von Dir!" rief Kersten. Heinrich stürzte aus dem Zimmer und eilte auf seine Kammer. In Hast packte er seine wenigen Habseligkeiten zusammen und verließ mit ihnen das Haus. Sein Fuß zögerte, als er über die Schwelle trat — es war die Schwelle seines Vaterhauses, die Schwelle, auf der er als Kind gespielt, die den Eingang zu all seinen Jugenderinnerungen und Jugendfreunden bildete. Ob er noch einmal hineintrat zu seinem Vater, um zu versuchen, ihn zu versöhnen? — Er kannte den festen Sinn des Mannes, und auch in seiner Brust regte sich ein Gefühl des Trostes. War er nicht verstoßen, weil er eine edle That begangen hatte?

Er eilte fort. Als er den Hof seines Vaters verlassen hatte und auf die Straße trat, schritt er unwillkürlich langsamer. Wohin sollte er sich wenden? Er hatte keine Heimat mehr, allein und verlassen stand er da! Seine Brust war so voll der Freude gewesen, als er am Tage zuvor nach dreijähriger Abwesenheit das Dorf wieder betreten hatte, und jetzt sollte er vielleicht für immer aus ihm scheiden? Unwillkürlich drängte sich eine Thräne in sein Auge.

Da legte sich eine Hand auf seine Schulter, er wandte sich um und Lüdgers stand vor ihm.

"Heinrich, wohin willst Du?" fragte derselbe.

Heinrich zögerte mit der Antwort. Konnte er geteihen, daß er von seinem Vater verstoßen war? Und doch vermochte er es nicht zu verbergen, das Bündel in seiner Hand mußte es verraten. "Ich will fort — fort!" rief er

erregt. "Was soll ich hier? Die Welt ist groß und weit, ich werde schon eine Stätte finden, von der mich niemand fortreibt!"

Der Bauer erfaßte seine Hand, er hatte sofort alles erraten, als Heinrich von dem Hofe seines Vaters getreten war.

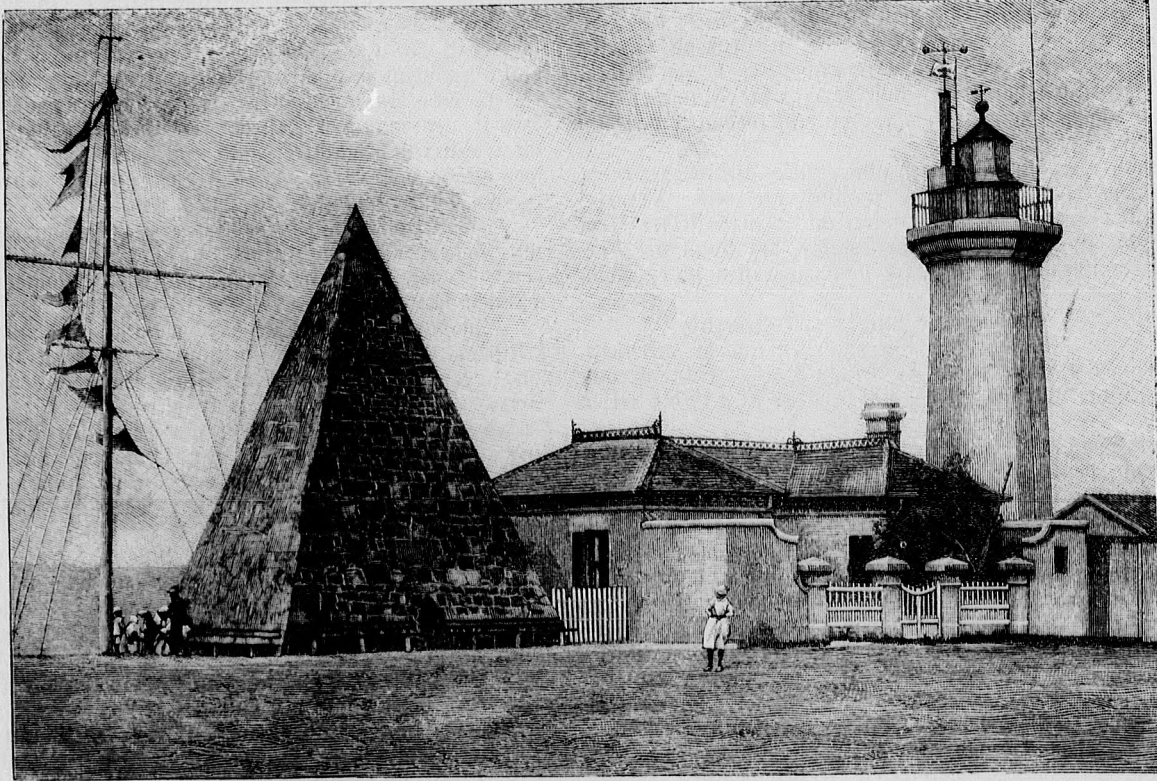
"Dein Vater hat Dich verstoßen und vertrieben," sprach er. "Sein Herz kennt keine Versöhnung und kann den alten Groll nicht vergeffen!" — Heinrich, Du darfst nicht fortgehen, weil Dein Vater hart gegen Dich gewesen ist. Bleib' mir hier! Heute morgen habe ich Dir gesagt, daß ich für immer Dein Freund sein werde — ich meine es aufrichtig. — Sieh', ich habe mir so oft einen Sohn gewünscht — das Geschick hat mir keinen beschieden — bleib' hier, ich will mit Freunden Dein Vater sein!"

Heinrich zögerte mit der Antwort; die Brust war ihm so voll

und schwer, daß sie ihm zu zerspringen drohte. Er dachte an Marie, und es war ihm, als ob sie vor ihm stehe und die großen Augen bittend auf ihn richte. Konnte er sie verlassen? Lag in Lüdgers Worten nicht das Einverständnis, daß sie sein werden sollte?



Herzogin Friedrich zu Schleswig-Holstein †. (Mit Text.)



Der Leuchtturm und die Gedächtnispyramide in Port Elizabeth. (Mit Text.)

und schwer, daß sie ihm zu zerspringen drohte. Er dachte an Marie, und es war ihm, als ob sie vor ihm stehe und die großen Augen bittend auf ihn richte. Konnte er sie verlassen? Lag in Lüdgers Worten nicht das Einverständnis, daß sie sein werden sollte?



Dr. Paul Heyse. (Mit Text.)

Er blickte zu dem Manne, der seine Hand erfaßt hielt, auf und sah in ein offenes, festes Auge.

„Ja, ich bleibe hier!“ rief er. „Ich kann nicht wieder fort!“ Schweigend drückte ihm Liders die Hand.

Heinrich hatte nun bei einem anderen Bauer Dienst genommen.

Daß er von seinem Vater verstoßen war, ist nicht lange in dem

Dorfe ein Geheimnis geblieben, alle verurteilten die Härte Kerstens und stellten sich offen auf die Seite seines Sohnes.

Kersten schien sich nicht darum zu kümmern, und doch nagte es unablässig an ihm. Den Sohn, auf den er all seine Hoffnungen gesetzt, hatte er verstoßen, er stand nun ganz allein im Leben da und dennoch konnte er sein eigenwilliges Herz nicht überwinden. Abgeschlossen von allen Menschen lebte er allein für sich. Unverdroffen bestellte er seine Aecker; wenn er durch das Dorf hinschritt, blickte er finster vor sich hin, und wenn er daheim war, wo eine alte Frau seine Wirtschaft besorgte, saß er allein in seiner Stube. Ein Einsiedler konnte nicht abgesehener leben.

Obgleich Liders den Wiederaufbau seines Hauses begann, sollte die Straße etwas gerader gelegt und geebnet werden. Willig trat Liders einen kleinen Teil seines Grundstückes zur Straße ab. Aber auch Kerstens Linde stand im Wege, und auf die Aufforderung des Schulzen, den Baum zu entfernen, weigerte er sich hartnäckig. Die Linde gehörte ihm, wer hatte ein Recht, sie ihm zu nehmen? Nicht für tausend Thaler würde er sie hingeben haben.

Der Schulze nahm indes auf seinen Eigensinn wenig Rücksicht, er wandte sich an das Gericht, welches die Gradelegung der Straße bereits genehmigt hatte und dieses entschied, daß der Baum, nachdem sein Wert abgeschätzt und Kersten bezahlt sei, entfernt werden sollte. Als Kersten dies aber mitgeteilt wurde, wich das Blut aus seinen Wangen.

„Den Baum wird niemand anrühren!“ entgegnete er.

Aber alle die Vorstellungen, daß er der Entscheidung des Gerichts sich fügen müsse, daß er verpflichtet sei, den Baum zu fällen, da es sich um eine Geradelegung der Straße handelte, blieben erfolglos.

„Ich werde ihn nicht fäl-

len!“ sprach er mit einer Ruhe, welche seine innere Erregung nur zu deutlich verriet. „Und ich will den sehen, der den Mut besitzt, an mein Eigentum ohne meinen Willen die Hand anzulegen.“

Nicht ohne Besorgnis blickte man dem weiteren Verlaufe entgegen. Am meisten bangte Heinrich, denn er kannte den Sinn seines Vaters zu gut und wußte, daß derselbe sich selbst der Entscheidung des Gerichts nicht fügen werde. Das Geschick fast seines ganzen Lebens war eng mit diesem Baum verbunden, er hatte ihm seine Ruhe und Zufriedenheit geopfert und sollte ihn jetzt aufgeben.

Der vom Gericht bestellte Taxator erschien, um den Baum abzuschätzen, der Schulze und mehrere Bauern begleiteten denselben.

„Schätzt den Baum so hoch als möglich ab,“ sprach der Schulze zu dem Taxator, indem er ihn zur Seite zog. „Wir wollen gern einige Thaler mehr dafür bezahlen, als er wert ist, nur um Kersten zufriedenzustellen.“

Kersten blickte ruhig, während die Abschätzung vorgenommen wurde, zum Fenster hinaus, sein Gesicht verriet weder Neugierde noch Aufregung, er schien sich nicht im geringsten um das, was vor seinem Hof vorging, zu kümmern, obgleich er es sah.

„Dein Vater scheint sich doch in Ruhe in das zu fügen, was er nicht ändern kann,“ sprach ein Bauer zu Heinrich, den die Besorgnis herbeigetrieben und der aus der Ferne zusah.

Heinrich schüttelte den Kopf.

„Er fügt sich nicht,“ entgegnete er, da er seinen Vater zu genau kannte und wußte, daß diese Ruhe nur eine äußere war, daß sie der Stille gleich, welche einem Gewitter vorauszugehen pflegt.

„Was will er thun?“ fuhr der Bauer fort. „Dem Gerichte muß er sich fügen.“

„Ich weiß nicht, was er beginnen wird,“ bemerkte Heinrich. „Ich würde indes viel darum geben, wenn dieser unglückliche Baum nie existiert hätte. Er hat bereits viel Unheil über uns gebracht und ich befürchte, daß dasselbe noch nicht beendet sein wird.“

Die Abschätzung war beendet, der Schulze ging in Kerstens Haus. Ruhig trat Kersten ihm entgegen.

„Ich bringe Euch das Geld für den Baum,“ sprach der Schulze und legte mehrere Thaler auf den Tisch. „Ihr werdet Euch nicht beklagen können, daß der alte Stamm zu niedrig abgeschätzt ist.“

In Kerstens Gesicht veränderte sich kein Zug, nur seine buschigen Brauen waren etwas zusammengezogen.

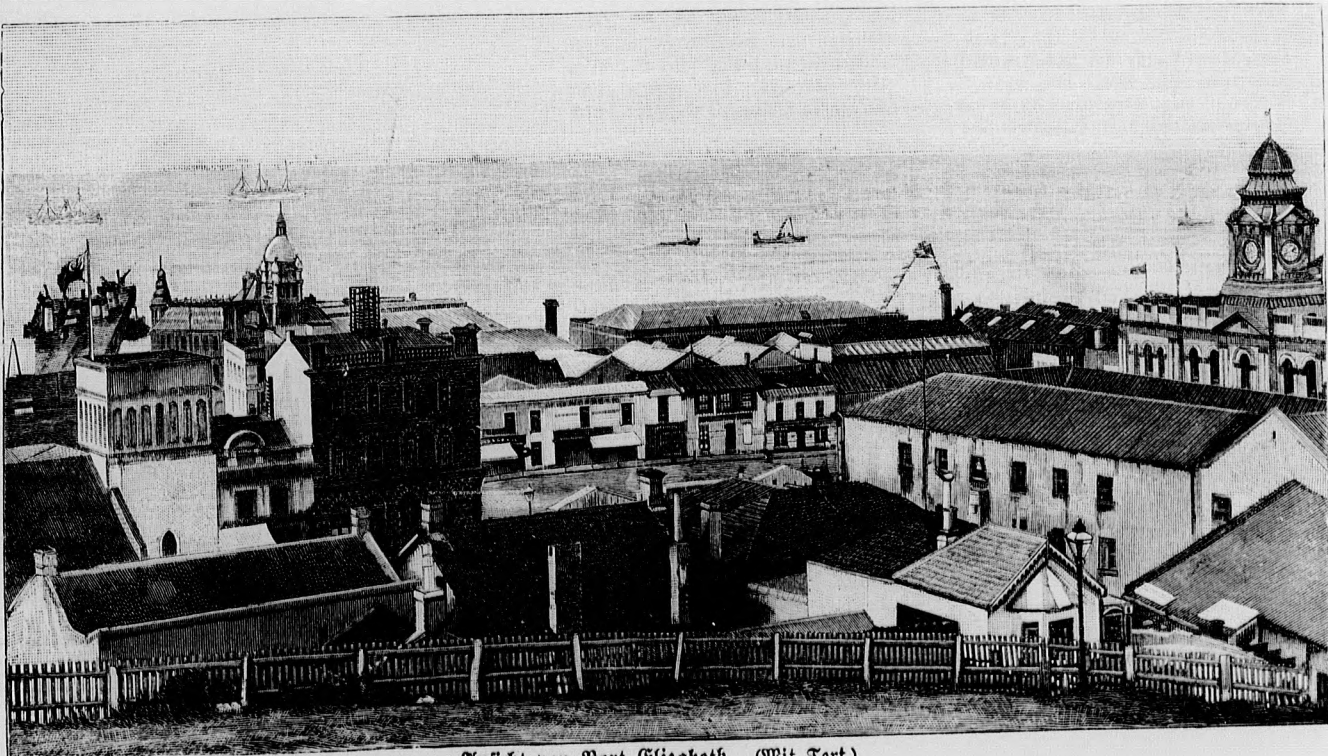
„Was soll ich mit dem Gelde?“ fragte er. „Ich habe Euch keinen Baum verkauft, steckt es wieder ein.“

„Kersten, seid endlich vernünftig,“ mahnte der Schulze. „Ihr wißt sehr gut, daß das Geld für den Baum vor Eurem Hofe ist — es ist einmal nicht zu ändern, nun fügt Euch.“

„Ich habe den Baum nicht verkauft und werde ihn auch nicht verkaufen,“ sprach Kersten. „Was sollen Eure Worte? Kann mich jemand zwingen, mein Eigentum herzugeben?“

„Ja,“ gab der Schulze zur Antwort. „Ein jeder von uns muß sein Eigentum hergeben, wenn es zu dem Bau eines Weges erforderlich ist. Das Gericht hat ohnehin gegen Euch entschieden — Ihr müßt Euch fügen.“

(Fortsetzung folgt.)



Ansicht von Port Elizabeth. (Mit Text.)



UNSERE BILDER.

Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein. Die am 25. Januar zu Dresden verstorbene Mutter der deutschen Kaiserin hat viel Trübes in ihrem Leben erlitten. Bis zum vorigen Jahre nannte sie sich Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein und nahm dann erst die Bezeichnung Herzogin Friedrich an. Sie lebte in Dresden in großer Zurückgezogenheit. Es ist bekannt, wie ihr Gemahl bei dem plötzlichen Tode König Friedrichs VII. von Dänemark im Jahre 1863 als nächstberechtigter Erbe Anspruch auf den Thron erhob, auf den sein Vater verzichtet hatte. Es kam aber Christian IX. aus dem Hause Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg auf den Thron, und der Anspruch Herzog Friedrichs kam nicht zur Geltung. Er war damals nach Kiel übergesiedelt, wohin ihm auch seine Gemahlin folgte. Hier wurde dem herzoglichen Paare am 8. April 1866 eine Tochter geboren, Prinzessin Luise Sophie, die jetzige Prinzessin Friedrich Leopold. Als die Entscheidung 1866 gefallen und zog sich wieder nach Dolzig zurück, wo es auch die ersten Jahre seiner Ehe verlebte hatte. Hier hat auch Kaiserin Auguste Viktoria am 22. Oktober 1858 das Licht der Welt erblickt und Prinzessin Karoline Mathilde am 25. Januar 1860, Herzogin zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, sowie Ernst Günther am 11. August 1863, der jetzige Chef des herzoglichen Hauses. Nachdem Herzog Friedrich Dolzig an den Feldmarschall Vogel von Falkenstein verkauft, siedelte er nach Gotha über, bis er 1869, nach dem Tode seines Vaters, Primkenau erbe. Dort wurde dem herzoglichen Paare auch die jüngste, noch unvermählte Tochter Feodora am 3. Juli 1874 geboren. Die größte Freude ihres Lebens wurde der nun Verewigten durch die Verlobung ihrer ältesten Tochter mit dem Prinzen Wilhelm zu teil. Am 2. Juni 1880 fand der offizielle Verlobungsakt auf Schloß Wabelsberg statt. Er wurde aber der Verewigten getrübt durch den ein Jahr vorher erfolgten Tod ihres Gemahls.

Paul Henje. Am 15. März feiert der Dichter Paul Henje, das glanzvolle Mitglied des alten Münchener Dichterkreises, seinen siebenzigsten Geburtstag. Henje ist als der Sohn eines berühmten Berliner Universitätsprofessors am 15. März 1830 in Berlin geboren. Im Jahr 1854 wurde er von dem kaiserkundlichen König Max von Bayern nach München berufen und lebt seither dort.

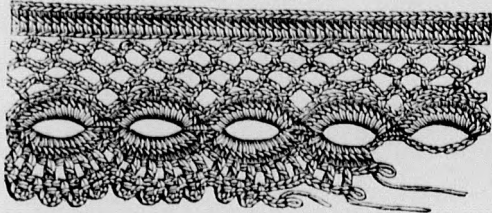
Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Port Elizabeth. Für den westlichen Kriegsschauplatz in Südafrika sind von großer Bedeutung die Haupthäfen der östlichen Kapkolonie, Port Elizabeth und East London, zumal beide gleichzeitig als Ausgangspunkte der kürzesten Eisenbahnverbindungen zwischen der Küste und der Südgrenze des Orange-Freistaates in Betracht kommen. Port Elizabeth, an der Westseite der Algoabai, hat im Handel und Schiffsverkehrsverkehr die Hauptstadt der Kapkolonie bereits überflügelt. Durchschnittlich verkehren hier jährlich 450 Dampfer und 150 Segelschiffe mit über 1 Million Tonnen. Allerdings müssen Schiffe von größerem Tiefgang draußen auf der Höhe vor Anker gehen und die Lössung der Ladung den zahlreichen Leichter-schiffen überlassen. Längs des Kais erstrecken sich weithin mächtige Waren-sweicher. Das Stadtquartier am Hafen ist das eigentliche Geschäftsviertel, der stillere Stadtteil mit schönen Privathäusern breitet sich weiter landeinwärts auf einem Hügelrücken aus und grenzt an einen schönen großen Park. Port Elizabeth hat etwa 25,000 Einwohner, die starken Handel mit Schafwolle, Angoraziegenhaar, Häuten, Fellen und Straußfedern treiben. Unsere Haupt-anfsicht der Stadt ist in der Nähe des Leuchtturmes aufgenommen worden, der sich etwa siebzig Meter über dem Meer, oberhalb Port Elizabeth erhebt und dem seewärts eintreffenden Ankömmling beim Einlaufen in die Bai zuerst in die Augen fällt. Nachts ist das feste weiße Licht bei klarem Wetter etwa zwanzig Seemeilen weit sichtbar. Die dem Leuchtturm benachbarte Pyramide erinnert an die Gemahlin des Sir Rufane Donkin, deren Vorname der Stadt 1820 den Namen gab, als der Gemahl von Lady Elizabeth hier die erste, größere britische Ansiedelung im Kapland leitete. Die Hauptstraße in Port Elizabeth ist eine der schönsten in Südafrika, hat ein ganz englisches Aussehen und weist eine Länge von mehr als 3/4 Kilometer auf. Hier haben große Handelsfirmen ihren Sitz, die in allen bedeutenderen Plätzen Südafrikas durch Zweigniederlassungen vertreten sind.



FÜR'S HAUS.

Schmale Spitze in Häkelarbeit.

Man beginnt diese hübsche und haltbare, mit Häkelgarn Nr. 50 gear-beitete Spitze mit den Ovalen, für deren erste Reihe man eine Kettkette von beliebiger Länge anschlägt. 2te R.: 3 f. M. auf die 1sten 3 M., * 8 Lftm., 8 M. der 1sten R. über-gehen, 3 f. M. in die nächsten 3 M. und von * wiederholen. Wir hä-keln nun zunächst den unteren Bogenabschluss. 3te R.: um je 8 Lftm. 15 St. 4te R.: 6 St., je durch 1 Lftm. getrennt auf das 3te, 5te, 7te, 9te, 11te und 13te St. eben Ovals. 5te R.: wechselnd 1 f. M. um jede Lftm. und 1 Picot, be-gehend aus 5 Lftm. und 1 f. M. in deren 1ste. Fuß der Spitze. 1ste R.: um je 8 Lftm. des Ovals 13 St. 2te R.: je 1 f. M. in das 3, 7te und 11te St. des Ovals, gefolgt von 5 Lftm. 3te R.: wechselnd 1 f. M. in die 3te der 5 Lftm. und 5 Lft. 4te R.: wie 3te R. 5te R.: wechselnd 1 f. M. in die 3te der 5 Lftm. und 3 Lftm. 6te R.: In jede R. 1 St.



Das Blatt im Buche.

Ich hab eine alte Ruhme,
Die ein altes Büchlein hat,
Es liegt in dem alten Buche
Ein altes, dürres Blatt.
So dürr sind wohl auch die Hände,
Die's einst im Lenz ihr geplückt!
Was mag doch die Alte haben?
Sie weint, so oft sie's erblickt.
Anastasius Grün.

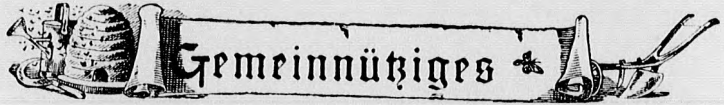


ALLERLEI.

Die Hauptsehenswürdigkeit. Freundin (von auswärts auf Besuch): „Nun zeige mir einmal eure Hauptsehenswürdigkeit.“ — „Ach, da hast Du es schlecht getroffen, zur Zeit ist unser ganzes Regiment zum Manöver ausgerückt.“
Ein gutes Tier. Käufer: „Ist der Hund auch anhänglich?“ —
Hundehändler: „Niesig! Ich hab' ihn viermal verkauft und jedesmal ist er wieder zu mir zurückgekommen!“

Revolve in einem Schauspielhause. In früheren Zeiten hatten alle die-jenigen, welche bei den sog. Pastruppen des Königs von Frankreich standen, freien Eintritt ins Schauspielhaus. Auf Molières Vorstellung hob Ludwig XIV. diese Begünstigung auf. Dies veranlaßte aber einen Tumult. Die ihres Vor-rechts Beraubten drangen mit Gewalt in das Schauspielhaus und mißhandelten die an der Kasse Sitzenden. Ein gleiches Schicksal stand dem Schauspielers-personale bevor. Ein junger Schauspieler, Namens Bejart, der die Rolle eines Greises zu spielen hatte, und bereits angeleidet war, bejammerte sich nicht lange; er erschien auf der Bühne und sagte mit kläglich Stimme: „Ach! meine Herren, verschonen sie doch wenigstens einen Greis von 75 Jahren, der nur noch wenige Tage zu leben hat.“ Der Einfall hatte einen besseren Erfolg, als alle ernsthaften Vorstellungen; man lachte und die Ruhe wurde wieder hergestellt.

Naiv. Dame: „Minna, gehen Sie einmal nach dem Wohnzimmer und sehen Sie, wie das Thermometer steht.“ — Dienstmädchen (zurückkehrend): „Es steht noch auf dem Fensterbrett, dicht an der Wand.“



Gemeinnütziges

Petersilie Ruhm von Erfurt giebt eine zierliche elegante Einfassung für Gemüsebeete, wenn die Saat zeitig im Frühjahr vollzogen wird. Die Aus-saat erfolgt in eine schmale Rille, die man längs des Beetes hart am Weg-rande zieht. Im Sommer erfreut sie das Auge durch das schöne Kraut und im Herbst liefert sie eine große Zahl glatter Wurzeln für die Küche.

Um gebräunte Gesichtshaut, dunkle oder unreine Gesichtshaut für fest-liche Gelegenheit weiß zu machen, nehme man Rosenwasser, tröpfle so viel Benzoeintur hinein, bis die Flüssigkeit milchig ist und wasche damit mittelst eines weichen Schwämmchens Gesicht und Hals.

Erkennungszeichen guter Legehühner. Ein gutes Legehuhn ist leicht von einem schlechten zu unterscheiden. Das erste Zeichen ist der Kamm und der Bart. Je dunkel scharlachroter diese während der Legeperiode sind, um so besser sind die Eierleger. Blafrot gefärbte Kämme, schmutzigweiße, gelblich rojarote Ohrscheiben, deuten auf schlechte Eierleger. — Genügende Menge Kalk oder Eierschalen dem Futter beigegeben, sind unbedingt den Hüh-neren zu reichen, sollen sie reichlich und gut legen.

Rosenbeete und Hochstämme müssen bei mildem Wetter gelüftet werden. Die meisten Rosenstöcke gehen an Fäulnis zu Grunde, weniger durch Frost, wie man gewöhnlich annimmt. Der Mangel an Licht und Luft unter der Winterbede oder Feuchtigkeit verursachen das Schwarzwerden und Schimmeln der Krone.

Zahlenrätsel.

		1		
		2 3 4		
		5 6 7 8 3		
		5 9 8 10 5 8 10		
		2 7 11 11 12 5 8 10 11		
		2 5 8 10 7 5 13 3 6 6 7		
		2 3 6 6 14 7 8 10 9 11 5 15 11		
10 5	12 9	1 5 8 10 3 12 10 4 9 3 12		
11	16 14 17 4 5	11 16 11 5 9 9 16		
17 4	3 8 18 9 7	6 19 3 14		
9 5	12 2 5 14 7	12 16		
11 14	7 19 3 14 20			
9 7	3 14 18			
3	12 21			
	15			

An Stelle der Zahlen in vorstehender Fi-gur sind Buchstaben in der Weise zu setzen, daß folgende Benennungen entstehen: 1) Ein Konsonant. 2) Fluß in Frankreich. 3) Weibl. Name. 4) Nebenfluß der Donau. 5) Württem-berg. Staatsmann. 6) Italien. Staatsmann und Geschichtsschreiber. 7) Bezirksstadt in Unterfranken. 8) Deutscher Romanhofschriftsteller. 9) Verühmter italien. Dichter. 10) Ein Metall. 11) Europäischer Freistaat. 12) Stadt an der Schwarzwaldbahn. 13) Stadt in Vohringen. 14) Nebenfluß des Neckars. 15) Ein Konsonant. Sind die Wörter richtig gefunden, so be-zeichnet die senkrechte Mittelreihe eine den Kindern willkommene Zeit. Paul Klein.

Auflösung.

B	A	U
A	A	L
U	L	K

Charade.

Das Erste nennt, was gut und fein,
Im ganzen Leben sollst du's sein.
Das Andre schuf der Schöpfer kalt,
Es liegt zerstreut in Feld und Wald.
Das Ganze ist von hohem Wert,
Wird zum Schmuck vielfach begehrt.
Julius Falk.

Logogriph.

Bist du es mit r geworden,
Winst Ruhm und Ehre dir.
Merkt, es zählt zu deutschen Orten,
Gegebt du ein n dafür.
Doch, steht l an dessen Orte,
Giebt es Rechtskraft manchem Worte.
Julius Falk.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Silbenlogogriphs: Marbach, Marburg. — Des Bilderrätsels: Die Bauern lieben kurze Predigten und lange Bratwürste.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.